

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 50 (1943)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880

Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 26.800

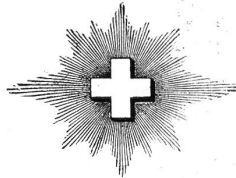
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zelle: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Aufruf. — Der Bundespräsident zur Schweizer Mustermesse Basel. — Die Schweizer Mustermesse 1943 im Zeichen der Kette. — Clearing-Verkehr. — Ausfuhr nach Schweden. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Die schweizerische Kunstseidenindustrie. — Zur Lage der französischen Textilindustrie. — Die Bandweberei von St. Etienne im Jahr 1942. — Japanische Seidenindustrie. — Seidenzucht in Italien. — Japan-Organisation der Rohseidenwirtschaft. — Eine neue rein physikalische Methode zur quantitativen Analyse der Fasermaterialien in Mischtextilien. — „Allasion C“ und seine Anwendung zur Enthärtung des Wassers. — Präparate für die Textilveredlungsindustrie an der Schweizer Mustermesse. — Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse 1943. — Die II. Schweizer Modewoche. — Schweizer Textilien für die Mode. — Aus der zweiten Schweizer Modewoche. — Eine Sammlung. — Die Webschule Wattwil. — Seidenwebschule in Como. — Geschäftsförderung, Gesprächsführung, Verhandlungskunst am Telephon. — Jahresberichte 1941 über Kunstseiden und Zellwollen. — Kunstseiden- und Zellwollarten. — Vereins-Nachrichten. Generalversammlung, Monatszusammenkunft, Stellen.



Aufruf

Der Bundespräsident
zur Schweizer Mustermesse Basel

Vom 1. bis 11. Mai dieses Jahres wird in Basel die 27. Schweizer Mustermesse stattfinden. Größer noch an Umfang und vielgestaltiger noch in Aufbau und Gliederung als die beiden letzten Veranstaltungen, dürfte sie die ihr gestellte Aufgabe restlos erfüllen. Sie wird zu zeigen haben, wie Industrie und Gewerbe des Landes durch elastische Anpassung und Umstellung auf völlig veränderte Verhältnisse auch im vierten Kriegsjahr die Schwierigkeiten der Mangelwirtschaft zu überwinden suchen. Daher wird sie nicht nur im Dienste der Aufklärung, der Belehrung und der Erziehung unseres Volkes stehen, sondern sie wird auch als der bereits schon in die Zukunft weisende Markt der Schweizer Qualitätsware den Willen und die Bereitschaft unserer Wirtschaft zum Ausdruck bringen, in einer kommenden Nachkriegs- und Friedenszeit sich am Wiederaufbau aktiv zu beteiligen. An die Geschäftswelt und an das ganze werktätige Volk richten wir die Einladung zum Besuche dieser seit der denkwürdigen Landesausstellung 1939 wohl größten Kundgebung unseres nationalen Wirtschaftslebens.

SCHWEIZER MUSTERMESSE

Der Präsident:

Dr. h. c. E. Mury-Dietschy

Der Direktor:

Prof. Dr. Th. Brogle

„Die Schweizer Mustermesse von 1943 ist das Ergebnis schweizerischen Schaffens und schweizerischer Produktion“ wäre zu wenig gesagt, wenn man nicht hinzufügte: „und zwar im vierten Jahre des schrecklichsten Weltkrieges“. Darin liegt die Größe und Besonderheit des Ereignisses. Wir Schweizer dürfen uns glücklich schätzen!

Während jenseits unserer Grenzen die Arbeit in weitestem Maße den tragischen Zwecken des Krieges untergeordnet ist, arbeiten wir zu unsern eigenen Bedingungen, die den Frieden zum Ziele haben. Ja, der empfindliche Mangel an Rohstoffen und die Schwierigkeiten aller Art, die sich einem normalen Produktionsgang in den Weg stellen, haben in uns den Sinn für Erfindung, Erforschung und Entdeckung neuer Methoden zur Belebung des Marktes mit neuen und Ersatzprodukten noch geschärft. Man darf sagen, daß das schweizerische Erzeugnis vielleicht noch nie einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht und ein so weites Verwendungsgebiet gefunden hat wie gerade heute. Deshalb bringt der Bundespräsident all den ungezählten und unbekannten schweizerischen Arbeitern die Achtung, Bewunderung und den Stolz des Bundesrates zum Ausdruck. Seien es nun die ausdenkenden und leitenden Köpfe selber oder die ausführenden und produzierenden Hände; Bauern, Arbeiter oder Angestellte, Soldaten oder Zivilisten, Männer oder Frauen, kurz alle Bürger, die in dieser Zeit harter Prüfung und sorgenvollen Wartens arbeiten, dienen der schweizerischen Heimat und dem Fortschritt.

Celio.

Die Schweizer Mustermesse 1943 im Zeichen der Kette

Es besteht gelegentlich die Meinung, die Schweizer Mustermesse sei gleichsam nur ein stark reduzierter Querschnitt durch das wirtschaftliche Schaffen unseres Landes. Gewiß ist die gesamte Produktion der Schweiz reichhaltiger und vielgestaltiger, als dies an einer Messe dargestellt werden kann. Man darf aber nicht vergessen, daß doch auch das anscheinend unvollständige Messeangebot den ganzen geistigen Gehalt zum Ausdruck bringt, der in der industriellen Wirtschaft unseres Landes lebendig ist. An der Messe eines jeden Jahres strömen aus vielen hunderten von Tätigkeiten — nicht nur unserer industriellen Großbetriebe, sondern ebenso sehr und ebenbürtig der mittleren Betriebe und der bescheideneren handwerklichen Werkstätten der ganzen Schweiz — zusammen und verbinden sich hier zu einer wirklichen geistigen Einheit, zum festen Bekenntnis zur Qualität und damit zur sozialen und kulturellen Wirtschaftsgemeinschaft. In dieser Verbundenheit zur festgefügteten Kette kommen immer wieder Wille und Kraft der arbeitenden Schweiz zu Höchstleistungen entschieden zum Ausdruck. Letzten Endes ist die Schweizer Mustermesse aber nicht nur eine in sich abgeschlossene und rein innere Angelegenheit der Schweiz. Dadurch, daß sie das reich verästelte wirtschaftliche Leben des Landes zu einer sichtbaren Einheit zusammenfaßt, wird sie nach außen, über unsere enge gezogenen Grenzen hinaus, zu einer wichtigen Demonstration. Die führende wirtschaftliche Presse des Auslandes hat dies je und je rückhaltlos anerkannt. Wenn die Schweizer Mustermesse „das beste Werbemittel für die Schweizer Industrien“ genannt wird, dann ist dies nicht nur eine hohe Ehrung für unsere Industrien und Gewerbe, sondern auch für die Messe selbst, der so das Zeugnis ausgestellt wird, daß sie ihre leitende Idee, Dienerin der gesamten schweizerischen Wirtschaft zu sein, nie aus dem Auge verloren hat. Es ist das besondere Merkmal der 27. Schweizer Mustermesse, die in den Tagen vom 1. bis 11. Mai 1943 stattfindet, daß sie Fähigkeit, Kraft und Willen der industriellen Schweiz zu qualitativen Höchstleistungen auch in härtester Zeit mit unerhörter Einprägbarkeit zu demonstrieren vermag. Rund 1500 Schweizerfirmen finden sich auf einer Ausstellungsfläche von 43 000 m² zu einem Angebot zusammen, das



lebendigster Ausdruck ist für die geistige wie wirtschaftliche Zusammenarbeit des ganzen Landes. Sämtliche Hallen des Hauptgebäudes sind bis auf den letzten verfügbaren Platz durch die Produktion unserer führenden Industrien — Maschinen, Uhren, Elektrizität, Textilien — belegt. Die Gruppe Gasindustrie und Wasser hat sich zu einem abgerundeten Angebot in der neuen Halle IIb zusammengeschlossen. Wohnungseinrichtungen und Möbel, abgesehen von der Engros-möbelmesse, gelangen auf den Galerien vielfach in gemein-

samer Darstellung noch wirkungsvoller als früher zur Geltung. Die Baumesse in Halle VIII bereitet sich heute schon mit voller Kraft auf die kommende Nachkriegswirtschaft vor. Die gesamte Transportgruppe ist in den Erweiterungsbau Halle VIIa umgesiedelt. Die weitverzweigten Produktionsgebiete, die für Bureau, Geschäft und Laden, für die papierverarbeitenden Betriebe, für den künstlerischen Schmuck von Haus und Heim tätig sind, kommen außer ihren alten Standorten auch noch in den sehr umfangreichen Zelthallen zu ganz bedeutender Entfaltung. Dort bietet sich auch der nötige Raum

für die Darstellung unserer hochentwickelten Sportartikelindustrie, für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und die vielen neuen dem heutigen Fortschritte entsprechenden Mittel zur Schädlingsbekämpfung. Die gegenüber dem Vorjahre noch erweiterte schweizerische Bücherschau in der Säulenhalle betont das geistige Element unseres Landes in besonders nachdrücklicher Weise, während die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung am nämlichen Orte wirksam an die notwendige Entspannung in unseren schönen Kur- und Ferienorten erinnert. In den Hallen des Hauptgebäudes verweist die Eidg Zentralstelle für Kriegswirtschaft mit ihren bildlichen Darstellungen über das Thema „Arbeit und Brot“ recht eindringlich auf den Ernst unserer Tage. Ebenso nachdrücklich macht das Internat. Komitee vom Roten Kreuz in der Vorhalle VIII die Messebesucher bekannt mit dem Beitrag der Schweiz an die hochherzigen Werke zur Milderung und Linderung der Kriegsschrecken.

Die Schweizer Mustermesse ist gerüstet auf den Besuch des Schweizervolkes, um auch dieses in die gewaltige Kette einzubeziehen, die alle wirtschaftlichen Kräfte des Landes zu einer unzerreißbaren Einheit zusammenschmiedet.

HANDELSNACHRICHTEN

Clearing-Verkehr. Die Ausfuhr nach den meisten Absatzgebieten, die noch in der Lage sind, schweizerische Textilwaren aufzunehmen, vollzieht sich auf dem Wege des Clearingverkehrs, der mit den betreffenden Staaten jeweils durch den Abschluß von Verrechnungsabkommen geordnet wird. Es ist auf diese Weise gelungen, die schweizerische Ausfuhr in bedeutendem Umfange zu ermöglichen und vom Geldstandpunkte aus auch sicherzustellen. So ist dem 26sten Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber dem Ausland vom 12. März 1943 zu entnehmen, daß bis Ende Januar 1943 im Clearingverkehr insgesamt 6 298 717 467 Franken ausbezahlt worden sind. In dieser Summe sind bedeutende Beträge eingeschlossen, die sich nicht auf den Warenverkehr beziehen, doch beansprucht dieser den größten Teil der Clearingeingänge.

Der erwähnte Bericht des Bundesrates gibt über den Stand des Clearingverkehrs mit den einzelnen Ländern Auskunft.

Wir entnehmen diesen Ausführungen folgendes:

Deutschland: Die Verhandlungen über die Weiterführung des Ende 1942 abgelaufenen deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens führten zu keinem Ergebnis und es trat infolgedessen am 16. Januar 1943 im Zahlungsverkehr mit Deutschland einschließlich des Protektorates, wie auch mit den von Deutschland besetzten Ländern Belgien, Holland und Norwegen, ein vertragsloser Zustand ein. In Gültigkeit blieb das Abkommen über die Einfuhrzölle und die Vereinbarung über den zollfreien Veredlungsverkehr. Der gegenseitige Zahlungsverkehr wird seit dem 16. Januar 1943 nunmehr auf Grund autonomer Vorschriften abgewickelt, doch ist durch das Fehlen einer vertraglichen Grundlage in den Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland, wie der Bundesrat hervorhebt, eine fühlbare Unsicherheit eingetreten; die Bemühungen zur Behebung der entstandenen Schwierigkeiten würden denn auch fortgesetzt. Die Bedeutung des deutsch-schweizerischen Warenverkehrs kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß seit 1.

August 1934 bis zum 31. Januar 1943 an schweizerische Gläubiger für Waren und für Nebenkosten im Warenverkehr eine Summe von 2 996 174 661 Franken abbezahlt worden ist.

Italien: Die Kündigung des Kontingentierungsabkommens durch Italien auf den 30. Juni 1942 hat die italienischen Behörden auch zu einer weitgehenden Zurückhaltung in der Erteilung von Ausfuhrbewilligung veranlaßt. Der Clearingverkehr wies deshalb einen ständig wachsenden Saldo zugunsten der Schweiz auf, der sich in einer entsprechenden Verlängerung der Wartefristen äußerte. Es wurde infolgedessen immer mehr zu Kompensationsgeschäften Zuflucht genommen, die jedoch eine außerordentliche Erschwerung des gegenseitigen Warenverkehrs mit sich brachten. Durch den Abschluß der Vereinbarung vom 22. November 1942 wurden wieder normale Verhältnisse geschaffen, doch bleibt abzuwarten, welche Entwicklung der Clearing mit Italien nimmt. In diesem Zusammenhang macht der Bundesrat darauf aufmerksam, daß die Einfuhr italienischer Waren in die Schweiz durch das hohe italienische Preisniveau stark gehemmt werde.

Slowakei: Durch ein Protokoll vom 29. Dezember 1942 wurde der gegenseitige Warenverkehr zwischen der Schweiz und der Slowakei im ersten Halbjahr 1943 geordnet, und zwar in einer für beide Teile befriedigenden Art. Dank der bedeutenden slowakischen Lieferungen, läßt sich auch eine bemerkenswerte Ausfuhr der Schweiz bewerkstelligen, doch zeigt die Erfahrung, daß, wenigstens soweit die schweizerische Textilindustrie in Frage kommt, viel größere Absatzmöglichkeiten vorhanden sind, als solche bisher eingeräumt werden konnten.

Was Ungarn anbetrifft, so wurde am 17. Oktober 1942 ein Protokoll zum bisherigen Abkommen unterzeichnet und dadurch der gegenseitige Verkehr für ein weiteres Vertragsjahr, d. h. bis zum 30. September 1943 sichergestellt. Leider ergaben sich in der Folge Schwierigkeiten, die namentlich auf die hohen, von Ungarn geforderten Warenpreise zurückzuführen sind und die den Absatz solcher Waren in der Schweiz beeinträchtigen, während umgekehrt die schweizerische Ausfuhr nach Ungarn eine bemerkenswerte Zunahme erfuhr. Es mußten infolgedessen Ende Januar 1943 erneut Besprechungen aufgenommen werden und es sei dabei gelungen, Ungarn zu einer Reihe wertvoller Zugeständnisse auch auf dem preislichen Gebiet zu bewegen. Das Ergebnis dieser Unterhandlungen ist in einem Notenwechsel vom 10. Februar 1943 festgelegt. — Gleich wie bei Ungarn hat das außerordentlich starke Anwachsen der Ausfuhrpreise den gegenseitigen Verkehr auch mit Rumänien beeinträchtigt. Diese Preiserhöhungen können für eine ganze Reihe von Waren von den schweizerischen Einfuhrfirmen nicht mehr übernommen werden und der dadurch verursachte Rückgang des Absatzes rumänischer Erzeugnisse in der Schweiz und die sich daraus ergebende rückläufige Speisung des Clearings hat die Aufnahme neuer Verhandlungen nötig gemacht; diese haben im Februar begonnen. Für die Textilindustrie ist im besondern zu bemerken, daß auch schon vorher, d. h. seit Uebergang der Kontingentsverwaltung von der Schweiz auf Rumänien, die Ausfuhr einen starken Rückschlag erlitten hatte.

Von Kroatien wird gemeldet, daß sich die Verhältnisse gegen früher nicht wesentlich gebessert hätten und daß die Handelsbeziehungen auch zu diesem Lande durch die Preisentwicklung in Kroatien nachteilig beeinflusst würden. Die Ausfuhr von Textilierzeugnissen nach Kroatien ist denn auch belanglos geworden. Neue Verhandlungen sind in Aussicht genommen. Inzwischen wurde das Abkommen vom 10. September 1941, das Ende Dezember 1942 abgelaufen war, kurzfristig verlängert.

Die langwierigen Unterhandlungen in Ankara haben am 9. Dezember 1942 zur Unterzeichnung eines Protokolls über den Warenaustausch zwischen der Türkei und der Schweiz geführt. Die Zahlungen erfolgen nunmehr auf dem Clearingwege. Als schweizerische Ausfuhrerzeugnisse nach der Türkei kommen hauptsächlich solche der schweizerischen Maschinenindustrie in Frage; für Textilwaren sind die Absatzmöglichkeiten beschränkt. — Der Warenaustausch mit Bulgarien fußt auf dem Clearing-Abkommen vom 22. November 1941 und bietet für schweizerische Erzeugnisse bemerkenswerte Absatzmöglichkeiten, sofern Bulgarien entsprechende Lieferungen in die Schweiz zu bewerkstelligen vermag. Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß zurzeit Bulgarien insbesondere schweizerische Textilwaren zu beziehen wünscht. Die für das Frühjahr vorgesehenen neuen Unterhandlungen sind zurzeit

im Gange und dürften dem gegenseitigen Warenaustausch im Sinne einer starken Belebung förderlich sein.

Zu den Clearingländern gehört auch Spanien, mit welchem Lande durch ein Abkommen vom 21. November 1942 der Warenverkehr für den Zeitraum 1. Oktober 1942 bis zum 31. März 1943 geregelt worden ist. Unterhandlungen über die Weiterführung dieses Abkommens sind in Aussicht genommen. Soweit schweizerische Textilierzeugnisse in Frage kommen, sind die von Spanien bewilligten Einfuhrkontingente unzureichend, werden aber in einzelnen Fällen überschritten.

Ausfuhr nach Schweden. Die schwedische Regierung wünscht, wie dies auch in anderen Ländern der Fall ist, ein zu starkes Ansteigen der Preise zu verhüten und ist nun, soweit Textilierzeugnisse in Frage kommen, schon seit längerer Zeit dazu übergegangen, für die Einfuhr solcher Ware Höchstpreise vorzuschreiben. Diese zeigten zunächst ein erträgliches Ausmaß, wurden jedoch unerwarteterweise durch eine Verordnung vom 21. Dezember 1942 derart herabgesetzt, daß der größte Teil der Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben in Frage gestellt war. Auf dem Wege von Unterhandlungen, zu denen sich eine schwedische Delegation nach Bern begeben hatte, ist es nun möglich geworden, wenigstens für die vor dem 21. Dezember 1942 auf den Weg gebrachte Ware noch die Anerkennung der alten Höchstpreise zu erwirken und für die vor diesem Zeitpunkt aufgenommenen Bestellungen neue Höchstpreise festzulegen, die wahrscheinlich dem Großteil dieser Ware die Einfuhr ermöglichen werden. Für neue Geschäfte sollen wiederum neue Höchstpreise gelten, über die zurzeit noch unterhandelt wird.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Couponsfreigabe für Wolmischgewebe. Die Sektion für Textilien in St. Gallen hat sich auf Wunsch der Vorstände des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten und des Verbandes Schweizer Seidenwaren-Großhändler nunmehr bereit erklärt, für die von den Mitgliedern beider Verbände gemeldeten Bestände von Wolmischgeweben für Oberbekleidung, höchstens 35% Wolle — Rest nicht rationierte Textilien enthaltend, wie auch noch für die bei Fabrikanten lagernden und aus Wolmischgarnen anzufertigenden Gewebe solcher Art, auf eine Couponsbelastung unter gewissen Voraussetzungen zu verzichten.

Sektion für Textilien. Die Sektion für Textilien hat eine neue Bewertungsliste No. 3 herausgegeben, die vom 1. März 1943 an Gültigkeit hat. Die Bewertungsliste kann zum Preis von 20 Rp. gegen Nachnahme bei der Eidgen. Drucksachen- und Material-Zentrale in Bern bezogen werden.

In die neue Bewertungsliste No. 3 wurden sämtliche seit dem 1. Juni 1941 erfolgten Bewertungsänderungen und Freigaben aufgenommen. Dagegen mußte, der Uebersichtlichkeit wegen, auf Auslegungen verzichtet werden. Diese sind in Form eines Kreisschreibens No. 6/1943 vom 16. März als Anhang veröffentlicht worden.

In einem Kreisschreiben No. 7/43 vom 16. März sind Bestimmungen über die Reduktion auf den Ausweisungsgutschriften, über die Grundlage der Couponreduktion und die Berücksichtigung von Couponverlusten aufgeführt. In diesem Zusammenhang hat die Sektion am 16. März 1943 ferner an sämtliche Couponkonto-Inhaber eine „Mitteilung“ gerichtet betr. Reduktion des Couponwertes im Nachbezug. Dieser Mitteilung ist ein Gesuchformular T 96 beigegeben, für die Befreiung von der reduzierten Coupongutschrift bei der Eidgen. Textilkontrollstelle nach erfolgter 25- bzw. 10prozentiger Reduktion des Lagers.

Die Sektion für Textilien in St. Gallen hat am 19. März 1943 „Richtlinien“ über die Einholung von Sonderbewilligungen für Gewebe, die für den Export vorgesehen sind“ herausgegeben, und stellt diese den beteiligten Firmen zur Verfügung. Die Uebermittlung solcher zusammenfassender Richtlinien, durch welche die Ausfuhrfirmen über die zurzeit der Bewilligungspflicht unterstehenden Gewebe (Sonderbewilligung B), die Beantragung von Ausfuhrgesuchen und die gegenseitigen Umwandlungsmöglichkeiten von Sonderbewilligungen A und B unterrichtet werden, ist durch die am 1. Januar 1943 in Kraft getretene Weisung No. 9 T (Gewebeliste), die den Vorschriften der Weisung No. 5 T vom 28. Mai 1942 gegenüber gewisse Änderungen zeigt, notwendig geworden.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Die schweizerische Kunstseidenindustrie. Ueber den Geschäftsgang der schweizerischen Kunstseidenindustrie im Jahr 1942 äußert sich in gewohnter aufschlußreicher und interessanter Weise der Bericht der Thurgauischen Handelskammer. Es heißt, daß sich die schweizerische Kunstseidenindustrie im Berichtsjahre weiterhin günstig zu entwickeln vermochte und daß die Gesamtjahreserzeugung an Kunstseiden und Zellwolle auf 16 500 Tonnen angestiegen sei. Trotz Rohstoffaufschlägen, Lohnerhöhungen, vermehrten Unkosten und Soziallasten, seien die Verkaufspreise das ganze Jahr hindurch unverändert geblieben, doch habe die Ausnützung der vollen Erzeugungsmöglichkeit den Betrieben ein rationelles Arbeiten und ein befriedigendes Ergebnis gestattet. Die Absatzverhältnisse werden als gut bezeichnet. Die gesamte Erzeugung wurde Tag für Tag zur Ablieferung gebracht; eine Lagerlegung hat nicht stattgefunden. Während die Erzeugnisse der Zellwollfabriken in ganzem Umfange dem Inlandsverbrauch zugeführt wurden, mußte schon aus handelspolitischen Gründen ein Teil der Kunstseide zur Ausfuhr zugelassen werden. Es handelt sich dabei um ein Verhältnis von etwa 17% der Gesamterzeugung, während in früheren Jahren ungefähr zwei Drittel der schweizerischen Kunstseide zur Ausfuhr gelangten. Für die Kunstseidenfabriken bleibt die Rohstoff-Frage die große Sorge.

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß gewisse Abnehmerkategorien, die früher auf die Einfuhr billiger ausländischer Rohstoffe versessen gewesen seien, nun auf einmal zu den eifrigsten und interessiertesten Käufern der Erzeugnisse der schweizerischen Kunstseidenfabriken gehören! Es sei nur zu hoffen, daß diese Verbraucher sich auch nach Kriegsende der ihnen durch die einheimische Industrie in einer kritischen Zeit geleisteten Dienste erinnern und allfällige später notwendig werdenden Maßnahmen zur Regelung der ausländischen Einfuhr zustimmen werden. Wäre heute nicht die einheimische Kunstseidenindustrie in der Lage einen großen Teil des Rohstoffbedarfes zu decken, so wären Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in viel größerem Umfange zu verzeichnen, als dies zurzeit der Fall sei.

Frankreich

Zur Lage der französischen Textilindustrie. Das „Journal des Textiles“ enthielt kürzlich einen Überblick über die Entwicklung der französischen Textilindustrie im Laufe des Jahres 1942. Während im Jahre 1938 in Frankreich rund 12 000 Textilfabriken in Betrieb waren, die über 650 000 Arbeitskräfte beschäftigten, ging die Zahl der Firmen bereits im Jahre 1941 auf 10 000 zurück, während die Arbeiterschaft sich auf etwa 450 000 ermäßigte. Auch die Geschäftsumsätze sanken von 34 Milliarden ffr. 1938 auf 20 Mrd. ffr. 1941. Vor dem Kriege wurden Rohstoffe im Werte von 7 Mrd. ffr. eingeführt und Fertigwaren bzw. Halbfabrikate im Werte von 6 Mrd. ffr. exportiert. Wie stark die Schrumpfung der Geschäftsumsätze von 34 auf 20 Mrd. ffr. ist, kann erst ersehen werden, wenn man die Preissteigerungen in Rechnung stellt, die zum Teil 100% und mehr betragen. Das Jahr 1942 weist nach dem „Journal des Textiles“ eine weitere Schrumpfung in der Textilindustrie auf. Die Zahl der noch arbeitenden Firmen sank auf etwa 8000 bis 9000 und der Bestand der Belegschaft nahm noch schneller ab. Die gesamte französische Textilindustrie hatte im vergangenen Jahr in verstärktem Maße unter der Brennstoffknappheit und dem Mangel an Energie zu leiden. Mit der Unterstützung der Regierung machte die französische Textilindustrie auch im vergangenen Jahr Anstrengungen, die Fabrikation von Kunstseide und Zellwolle zu erhöhen. Zahlreiche neue Fabriken sind im Entstehen und es wurden neue Rohstoffe gefunden, die sich für eine Verarbei-

tung eignen. So ist beispielsweise in der Provence eine große Fabrik errichtet worden, die den spanischen Ginster verarbeiten soll und deren Inbetriebnahme bevorsteht. Die Erzeugnisse der Fabrik sind dazu angetan, die früher aus Jute und Hanf hergestellten Gegenstände zu ersetzen.

Die Bandweberei von St. Etienne im Jahr 1942. Im Lyoner Bulletin de Soies et des Soieries wird in anschaulicher Weise über den Geschäftsgang der Bandweberei von St. Etienne im Jahr 1942 berichtet. Diesen Ausführungen ist zu entnehmen, daß ohne die gegen Ende des Jahres eingetretene neue politische Wendung, das Geschäftsjahr als befriedigend zu betrachten wäre. Anfangs 1942 wurden große Bestellungen für Hutband aufgegeben, und Band fand auch für Schuhzwecke (Holzschuhe) Verwendung; ebenso für modische Zutaten aller Art. Ferner wurden für Wäsche große Mengen schmaler Rayonbänder bestellt. Im Sommer wurden die Hüte verdrängt und es traten an ihre Stelle Schärpen und Tücher, die auch die kleinen, nunmehr nicht mehr erschwinglichen Pelze ersetzen mußten. Diese Artikel, die zunächst aus Seide und später aus Kunstseide und Zellwolle angefertigt wurden, sind in mannigfaltigster Art hergestellt worden und boten Anlaß zu reichen Musterungen. Auch die Krawattenstoffe brachten viel Arbeit und die Schaffung von Neuheiten überhaupt, spielte eine große Rolle. Im wesentlichen wurden dafür Rayongarne verarbeitet. Die wenigen Fabrikanten von Kleiderstoffen in St. Etienne waren ebenfalls gut beschäftigt. Im allgemeinen konnte der Nachfrage insbesondere nach Fantasieartikeln nicht Genüge geleistet werden, da es an Rohstoffen fehlte und die Arbeitszeit eingeschränkt werden mußte.

Japan

Japanische Seidenindustrie. Einem Bericht des Mailänder Ente Nazionale Serico ist zu entnehmen, daß die japanische Regierung, die bekanntlich die Seidenzucht des Landes beaufsichtigt und regelt, für die Seidenkampagne 1942/43 eine Coconsmenge von 273,7 bis 300 Mill. kg vorgesehen hat. Dabei stellte sich im Jahr 1941 die Coconserzeugung auf rund 262 Millionen kg, während sie 1942 infolge ungünstiger Witterung und Einschränkungmaßnahmen auf 209,3 Millionen zurückgegangen war. Im Vergleich zu der letzten normalen Vorkriegserzeugung des Jahres 1939, dürfte die Ernte des Jahres 1943 eine Verminderung von immerhin etwa 38% aufweisen. Sie sollte nach Auffassung der Regierung nicht unter etwa 236 Millionen kg sinken, wobei 13½ Millionen kg Cocons für die Anfertigung kurzfasriger Seidengespinnste vorbehalten sind.

Was die Seidenherzeugung anbetrifft, so hat die Regierung für das Seidenjahr 1942/43 eine Menge von 450 000 Ballen für die mechanische Spinnerei und von 60 000 Ballen für die Handspinnerei und für die Spinnerei von Doppel-Cocons vorgesehen.

Für 1943/44 schreibt das Programm der Regierung für die mechanische Spinnerei eine Menge von nur noch 275 000 Ballen oder rund 40% weniger vor, als 1942/43 und für die Handweberei eine Menge von nur noch 30 000 Ballen, oder die Hälfte des Vorjahres. Konnte 1942 die japanische Seidenindustrie noch mit einer Erzeugung von 30,6 Millionen kg Grège rechnen, so wird für 1943 eine Menge von nur noch 18,3 Millionen kg in Frage kommen. Diese dürfte zur Deckung der Inlandsversorgung, der Kriegsbedürfnisse und der nur noch unbedeutenden Ausfuhr, die sich nach Französisch-Indien und benachbarte Länder richtet, ausreichen. Die Einschränkung der Coconerzeugung bedingt aber auch eine solche der Spinnereien. Zu diesem Zwecke wurde eine Gesellschaft gegründet, mit der Aufgabe die Spinnereien zu bezeichnen, die geschlossen und deren Eigentümer entschädigt werden sollen.

ROHSTOFFE

Seidenzucht in Italien. Die Seide wird in Italien längst als das „italienische Gold“ betrachtet und stellt in der Tat, insbesondere in Kriegszeiten, eines der wertvollsten italienischen Ausfuhrerzeugnisse dar. Die Anstrengungen zur Entwicklung der Seidenzucht, die in den Vorkriegsjahren etwas nachgelassen hatten, haben denn auch neu eingesetzt und werden mit den verschiedensten Mitteln gefördert. Zu diesen gehört auch die Heranziehung der Geistlichkeit, und es wurden

die Priester in den italienischen Seidenprovinzen eingeladen, sich an einem Wettbewerb zur Gewinnung von Cocons zu beteiligen. Eine große Zahl von Klerikern ist dieser Aufforderung gefolgt und 230 Geistliche und Priester in Landgemeinden wurden mit Preisen ausgezeichnet. Eine Vertretung dieser Geistlichen ist vor kurzem von Mussolini empfangen worden und hat dem Regierungschef eine, von allen mit einem Preis bedachten Geistlichen unterzeichnete Denkschrift über-

reicht, in der versichert wird, daß der Klerus sich nach wie vor und insbesondere auch im Hinblick auf die durch die Bombardierungen erfolgten Schäden, für die Entwicklung der Seidenzucht einsetzen werde. Mussolini hat die Priester zu ihrer patriotischen und auch wirtschaftlich anerkennenswerten Haltung beglückwünscht.

Japan-Organisation der Rohseidenwirtschaft. Der Preis für Rohseide der Qualität 20–22 Denier betrug Ende Februar 1690 Yen je Ballen, während für 14 Denier weit über 1700 Yen gezahlt wurden, weil die Vorräte zu Ende gehen und die Produktion sich nicht erhöht. Die Vorbereitungen für die Errichtung der Rohseidenproduktions AG. werden fortgesetzt. Die Rohseidenkontrollgesellschaft wird 20 bis 25 Mill. Yen in der Rohseidenproduktions AG. investieren und hat neuerdings 4,5 Mill. Yen bereitgestellt, um für das kommende Seidenjahr 7000 Sachverständige der Seidenzucht für den Beratungsdienst neu einzustellen. Diese sollen während des

vor sich gehenden großen Umbruchs in der Seidenwirtschaft neben den ständig angestellten Sachverständigen der nationalen Kokonzüchtervereinigung die technische Beratung umfassender gestalten. Die kleinen Haspeleien der Präfekturen Nagano und Gumba dürfen nicht Einzelmitglieder der neuen Rohseidenproduktions AG. werden, sondern man wird sie zu Blocks zusammenfassen, über deren weitere organisatorische Behandlung noch beraten werden wird. Für den Einkauf der Einrichtungen der Haspeleien, welche die Mitgliedschaft der Rohseidenproduktions AG. erwerben, rechnet man einen Geldbedarf von etwa 190 Mill. Yen. Neben der Volkswiederherstellungskasse werden sich an der Finanzierung noch Großbanken beteiligen. Neuerdings ist beschlossen worden, entweder die nationale Vereinigung der Seidenraupenzüchter oder die Mitglieder dieser Vereinigung zum Erwerb der Mitgliedschaft bei der Rohseidenproduktions AG. aufzufordern, weil hierdurch die Planmäßigkeit der neuen Rohseidenwirtschaft erst voll gesichert erscheint.

SPINNEREI - WEBEREI

Eine neue rein physikalische Methode zur quantitativen Analyse der Fasermaterialien in Mischtextilien

Eingereicht im April 1942 als Lösung der Preisaufgabe der Abt. für Maschineningenieurwesen an der E. T. H. Nach Prüfung im Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie der E. T. H. auf Antrag der Abteilungskonferenz, vom h. Schweiz. Schulrat mit einem Preise ausgezeichnet.

Verfasser: Peter Fehlmann, cand. masch. ing.

A) Grundlagen des Verfahrens.

Um die Schwierigkeiten, wie sie allen bisherigen Methoden zur quantitativen Analyse der im Handel heute vielfach und in allen möglichen Variationen vorkommenden Fasermischungen in Textilmaterialien, teure Chemikalien, komplizierte Herstellung der Lösungsflüssigkeiten, kostspielige Rührwerke und andere Einrichtungen, oder das langweilige Aus-sortieren und Auszählen der Fasern unter dem Mikroskop zu umgehen, hat der Verfasser eine neue, auf ganz andern Überlegungen aufgebaute Trennungsart geschaffen.

Oft und gerade bei den schwierigen Fällen, wie der Trennung von Baumwolle-, Zellwolle- oder Wolle-, Kaseinwolle-Mischungen haben wir es mit Komponenten aus ganz ähnlichen chemischen Verbindungen zu tun. Trotzdem sind ganz kleine chemische Unterschiede, die mit der Herkunft im Zusammenhang stehen, immer vorhanden und auch der molekulare Aufbau ist nicht vollkommen gleich. Baumwolle hat als Pflanzenprodukt nicht dieselbe innere Struktur wie Zellwolle, obwohl man mit den verfeinerten technischen Hilfsmitteln schon große Fortschritte bei den Kunstprodukten in dieser Richtung erzielt hat. Es ist noch nicht gelungen, die künstlichen Fasern mit der dünnen Rinde zu umgeben, ihnen die Mizellstruktur zu verleihen, wie sie natürlichen Cellulosefasern eigen ist. Auch ist man mit dem Polymerisationsgrad nicht auf diese hohen Zahlen von 2600 (Baumwolle) gelangt, sondern man muß sich mit 520 bis maximal 560 (Cuprama) begnügen.

Diese Unterschiede haben den Verfasser darauf gebracht, die Fasertrennung von einem ganz andern Gesichtspunkt her anzupacken. Der Verfasser sagte sich, diese geringen Abweichungen haben sicher einen, wenn auch vielleicht sehr kleinen, aber doch merklichen Einfluß auf das spezifische Gewicht. Es galt die Methode zu finden, um diesen Umstand für die Analyse dienstbar zu machen. Dies zu erreichen wählte der Verfasser das Aufschütteln in einer Flüssigkeit, deren spezifisches Gewicht zwischen den Gewichten der zu trennenden Körper liegt. Es gibt eine Flüssigkeit, welche im Handel fertig erhältlich ist, eine sehr geringe Viskosität besitzt und deren spezifisches Gewicht 1,48 bei 18° beträgt.

Diese als Trennungsflüssigkeit geeignete, ist das Chloroformium purissimum Ph. H. V. (CHCl_3). Schon die ersten Versuche haben dann auch gezeigt, daß das Chloroform in allen Beziehungen vollkommen befriedigt und sich damit die Analysen erfolgreich durchführen lassen. Es erfüllt neben dem günstigen spezifischen Gewicht auch noch das andere wichtige Erfordernis, es verhält sich vollkommen indifferent gegenüber reiner Zellulose, Hydratzellulose und den Eiweißsubstanzen wie Wolle, Seide, Kaseinwolle. Einzig die Acetatzellulose ist darin löslich, was aber nicht so wichtig ist, weil die Lösungsproben für dieses Material kaum mit einer anderen

Methode übertroffen werden können.

B) Beschreibung der Methode.

Die Analysen mit Chloroform sind sehr einfach durchzuführen. Das Haupterfordernis dabei ist, die Fasern in eine solche Form zu bringen, daß sie sich in der Flüssigkeit frei bewegen, um getrennt an den durch ihr verschiedenes spezifisches Gewicht bestimmten Platz gelangen zu können. Zu diesem Zweck müssen die Materialproben so fein zerkleinert werden, daß kein Faserstückchen größer als $\frac{1}{2}$ mm ist. Diese Teilchen sollten die Gelegenheit haben aneinander vorbei zu schwimmen, sie dürfen sich nicht zu Klumpen zusammenballen und müssen in der Flüssigkeit so frei sein, daß sie sich gegenseitig nicht an ihrer Bewegung hindern.

Fasermaterial wird am besten zerkleinert, indem man die Fasern möglichst ausrichtet und dann mit der Schere das Bündel schnetzelt. Garne werden mehrfach genommen und zusammen geschnetzelt. Gewebe schneidet man schräg zu Schuß- und Kettrichtung, also diagonal in Streifen von weniger als $\frac{1}{2}$ mm Breite mit der Schere. Die so vorge-schnittenen Proben müssen dann noch auf einer Unterlage (Papier) mittelst der Schere mehrmals durchgeschnitten werden, bis keine Faserklümpchen mehr sichtbar sind. Besonders heikel in dieser Hinsicht ist die Wolle, weil bei ihr die Fasern am stärksten zusammenhängen, mitunter ganze Nester bilden. Es kann nicht genug betont werden, daß das Material ganz fein sein muß. Von dieser Feinheit hängt der Gang der Analyse stark ab. Sobald nur wenige größere Teile vorhanden sind, stören sie sofort die Beweglichkeit aller und das Resultat wird ungenau, weil kleine Teilchen von den großen mitgerissen werden, oder es bewegen sich überhaupt keine mehr, bleiben alle in der Schwebe. Es ist aber nicht nötig vor dieser Arbeit zurückschrecken. Die Zerkleinerung nach der beschriebenen Weise führt in kurzer Zeit zu dem gewünschten Resultat. Beschriebene Zerkleinerungsmethode wurde vom Verfasser vorgeschlagen, um das Instrumentarium möglichst in einem solchen Rahmen zu halten, daß die Versuche in jedem Laboratorium durchführbar sind.

Ist die Probe soweit vorbereitet, wird sie, wenn quantitativ gearbeitet werden soll, in ein tariertes Gläschen eingewogen. Die Menge richtet sich dabei nach der Größe des Gläschens. In 3 ccm Flüssigkeit kann man bis zu 0,030 g Fasern trennen. Zu der Probe wird die nötige Menge Chloroform Ph. H. V. gegossen. Auf alle Fälle soviel, daß nach erfolgtem Umschütteln die Fasern frei, ohne sich zu behindern, schwimmen können.

Damit wäre der Versuch schon so weit vorbereitet, daß die Schwerkraft für die Trennung der Fasern sorgen könnte. Hier macht uns aber die Wärmeströmung (Konvektionsströmung), welche nie ganz aufhört, wegen der an der Oberfläche stets auftretenden Verdunstung (Siedepunkt 62° C), einen Strich durch die Rechnung. Durch zwei einfache Maßnahmen läßt sich dieses Uebel aber schnell beseitigen. Die Verdunstung verhindern wir durch Verschließen des Gläschens

mit einem Stopfen, das will sagen, sie hört auf, sobald der über der Flüssigkeit stehende Luftraum dampfgesättigt ist. Man kann diesen Vorgang beschleunigen, wenn das Gefäß stark gefüllt wird, also nur ein ganz kleiner Luftraum vorhanden ist. Die Strömungen werden ferner vermieden, durch gleichmäßige Umgebungstemperatur, indem man das Gläschen in ein Becherglas voll Wasser stellt, also in eine Art Wasserbad. Dadurch entsteht eine gleichbleibende Temperatur, die dazu noch beliebig verändert werden kann, was zeitweilig nötig ist, wie aus dem weiteren ersichtlich.

Als Gläschen können einfache Reagenzröhrchen verwendet werden, solange es sich nur um qualitative Trennungen handelt. Aus diesen kann man mit einer Pipette die einzelnen Komponenten zur mikroskopischen oder andern definitiven Artbestimmung herausheben.

Die quantitativen Analysen lassen sich auch in den gleichen Röhrchen durchführen, doch ist man dann gezwungen das schwimmende Material und alle zwischen ihm und dem Sediment sich befindende Flüssigkeit mit der Pipette zu entfernen, was sehr umständlich ist. Auch wirbelt das Sediment vom runden Boden leicht hoch, was für quantitative Untersuchungen möglichst zu vermeiden ist. Der Verfasser hat deshalb für seine Versuche die Reagenzgläschen mit konischen Böden, oder gar mit kleinen kugelförmigen Erweiterungen unterhalb einer Verengung ausgestattet. (Die Gläschen nach dem Verfasser sind unter dem Namen „Fehlmann-Gläschen für Textilanalysen“ bei Kunz & Co., Glasbläserei, Universitätsstraße 33, Zürich, erhältlich.) Dies ermöglicht, das ganze über dem Sediment stehende Chloroform mit samt dem schwimmenden Teil, fast vollständig abzugießen, ohne daß etwas vom Bodensatz mitgeht. Das so erhaltene Sediment enthält nun nur noch eine Faserart und wenige Tropfen Chloroform. Die Verwendung einer Zentrifuge gestattet, das ganze Verfahren, wenn nötig, erheblich zu beschleunigen.

So wie das Verfahren hier beschrieben ist, kann es für Gemische aus Baumwolle mit Seide oder Wolle, Kunstseide, Zellwolle, Kaseinwolle, Leinen, Perlon, usw. direkt angewendet werden. Dabei ist die Baumwolle schwerer als Chloroform Ph. H. V., während die andern Beimengungen alle leichter sind.

Wenn es sich nun aber um ein Gemisch von z. B. Wolle-Zellwolle, Wolle-Kaseinwolle oder Leinen-Zellwolle usw. handelt, muß man das spezifische Gewicht des Chloroforms anpassen. Dies kann mit irgend einer in Chloroform löslichen, leichteren, indifferenten Flüssigkeit geschehen, z. B. Alkohol, Aether, Benzol usw. In diesem Falle wird zuerst vorgegangen wie beschrieben. Sobald man aber sieht, daß die ganze Probe schwimmt, also alles leichter ist als das reine Chloroform, so wird die leichte Flüssigkeit langsam, tropfenweise hinzu gegeben, während man immer wieder durchschüttelt und beobachtet wie sich die Fasern dabei verhalten.

Hat man den Punkt erreicht, wo eine Art nach unten sinkt, so ist das spezifische Gewicht des Chloroforms tief genug, daß es zwischen den beiden Gewichten der Faserarten liegt und man kann im weiteren mit der Analyse verfahren wie oben.

Entsprechend ihren spezifischen Gewichten muß eine Mischung von Wolle mit Kaseinwolle so behandelt werden. Bei der Trennung dieser beiden Komponenten ist aber noch etwas weiteres zu beachten, was bei der Durchführung dieser Versuche sofort in Erscheinung tritt. Die Kaseinwolle kann durch Aufnahme von Wasser unter Aufquellen das spezifische Gewicht verändern. Bringt man nun eine Probe in Chloroform und erleichtert dieses mit einem Alkohol oder sonst einer Flüssigkeit welche hygroskopisch ist, so wird der Kaseinwolle Wasser entzogen. Es ist dies daraus ersichtlich, daß sich nach kurzer Zeit ihr spezifisches Gewicht ändert, sie wird schwerer. Nun liegen aber die Gewichte der Wolle und des Lanital sehr nahe beieinander. Schafwolle ist nur wenig schwerer als Kunstwolle, so daß durch die Aenderung des spezifischen Gewichtes, als Resultat des Wasserentzuges, die beiden genau gleich schwer werden, eine Trennung auf diese Art also unmöglich wird. Um doch zu einem Resultat gelangen zu können, ist es somit bei solchen Gemischen notwendig, den Wasserentzug zu verunmöglichen. Statt des stark hygroskopischen Alkohols verwendet man in diesen Fällen Flüssigkeiten die wenig Wasser aufnehmen wie Aether oder Benzol.

Es kann mitunter auch vorkommen, daß man es zufällig mit zwei Mischungskomponenten zu tun hat, die beide schwe-

rer sind als Chloroform, z. B. Baumwolle und beschwerte Zellwolle. In diesem Fall kann man durch Erniedrigung der Temperatur des Chloroforms oder Beschwerung mit z. B. Bromoform, Tetrachlorkohlenstoff usw. sein spezifisches Gewicht so weit steigern, daß es schwerer als eine der beiden Fasern wird und man wieder zum gewünschten Resultat gelangt.

Man ersieht daraus, daß dies eine sehr einfache Universal-methode ist. Mit ihr lassen sich alle im Handel vorkommenden Fasermischungen trennen. Die erreichbaren Resultate sind sehr genau und können ohne Korrekturen verwertet werden. Das Chloroform als Trennungsmittel ist fertig und in stets gleichbleibender Qualität in jeder Apotheke erhältlich, desgleichen die Erleichterungs- bzw. Beschwerungsflüssigkeiten. Die ganze Apparatur besteht aus den Spezialgläschen, Schere, Becherglas und Analysenwaage, sowie den zur Trennung geeigneten Flüssigkeiten, ist also äußerst bescheiden, so daß jeder, der über eine solche Waage verfügt, diese Probe auch quantitativ durchführen kann. Der Verbrauch an Trennungsflüssigkeit ist äußerst gering. Sie kann durch filtrieren sogar zurückgewonnen werden, solange es sich noch um reines Chloroform handelt. Also nicht nur sehr einfach, sondern auch außerordentlich billig sind diese Analysen.

Der Verfasser hat eine große Anzahl Versuche mit dieser Methode durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, daß wenn genau nach Vorschrift verfahren wurde, das Resultat ein hundertprozentiges war. Besondere Aufmerksamkeit muß der Faserfeuchtigkeit geschenkt werden. Beim wägen vor und nach dem Versuch sollte der Feuchtigkeitsgehalt der Probe möglichst gleich sein, sonst können Fehler bis zu $\pm 10\%$ resultieren. Weitere Unstimmigkeiten treten auf, wenn das Material etwas von der Handelsdeklaration abweicht. Auch ist oft die Mischung in einem Gewebestück selbst nicht vollkommen konstant, was Schwankungen bis zu 3% hervorrufen kann. Bei der Analyse ist neben einer guten Konditionierung das Wichtigste, wie schon erwähnt, eine gute Zerkleinerung der Probe, denn die Trennung geht nur quantitativ, wenn keine Faserklümpchen vorhanden sind, sondern jedes Teilchen frei schwimmt.

C) Kurze Anleitung zur Fasertrennungsmethode mit Chloroform nach dem Verfasser.

1. Qualitative Vorprüfung des Materials.
2. Probe fein schneiden, Feinheitegrad 0,1 bis 0,5 mm.
3. Probe trocknen oder auf bestimmte Feuchtigkeit bringen.
4. Probe in ein tarirtes Analysenröhrchen nach dem Verfasser einwiegen.
5. Chloroformium purissimum Ph. H. V. (CHCl_3) zugießen bis alle Faserteilchen frei schwimmen können, auf 0,020 g Probe ca. 3 ccm Flüssigkeit (möglichst kleine überstehende Luftschicht).
6. Gläschen mit Stopfen verschließen.
7. Gläschen in Becherglas voll Wasser stellen. Wassertemperatur = 8° bis 15° C.
8. Beobachten und je nach Verhalten der Probe das Chloroform, wenn nötig schwerer oder leichter machen. Schwerer wird es durch senken der Versuchstemperatur oder Beigabe eines Beschwerungsmittels (vergl. oben); leichter macht man es durch beimischen einer leichteren, mit Chloroform mischbaren Flüssigkeit (vergl. oben). Diese Zugaben dürfen aber nur tropfenweise und unter ständigem Durchmischen u. Beobachten hinzugegeben werden.
9. Nach erfolgter Trennung, abgießen der über dem Sediment stehenden Flüssigkeit mit samt der schwimmenden Faserart. Achtung: Sediment nicht aufwirbeln!
10. Wegputzen von allfällig an der Glaswand klebenden Fasern der schwimmenden Komponente.
11. Trocknen oder konditionieren des Sedimentes.
12. Auswiegen.
13. Bestimmen des gewogenen Materials.

In der Literatur bereits veröffentlichte ähnliche Verfahren:

G. G. Ganssmüller: Betrachtungen über ein neues Verfahren der quantitativen Fasertrennung auf physikalischer Grundlage. (Kleppzigs Textilzeitung 44; 662—63, 28./5. 1941.)

P. Larose: Wolle-Lanitalmischungen. (Amer. Dyestuff Rep. 26. 584—85, 20./9. 1937.)

Erstveröffentlichung: Schweizer Archiv für angewandte Wissenschaft und Technik.

FÄRBEREI, AUSRÜSTUNG

„ALLASSION C“ und seine Anwendung zur Enthärtung des Wassers

„Allassion C“ ist ein Kohleprodukt, bestehend aus sorgfältig kalibrierten, harten Körnern, die eine große mechanische Festigkeit haben.

Dieses Produkt umschließt bewegliche Wasserstoff-Ionen, die durch irgendein metallisches Kation (Natrium, Kalzium, Magnesium) ersetzt werden können. Wenn das „Allassion“ mit einem dieser Kationen gesättigt ist, wird es entweder durch eine Säure- oder durch eine Natriumsalzlösung regeneriert.

Im ersten Fall gibt man dem Produkt die Wasserstoff-Ionen, die es ursprünglich einschloß, wieder; im zweiten Fall fixiert man auf dem Produkt das Natrium, welches später durch Kalzium, Magnesium oder Eisen wieder ersetzt werden kann.

Wird „Allassion C“ zur Enthärtung des Wassers, d. h. zum Auffangen der Kalzium- und Magnesium-Ionen verwendet, so ergeben sich für das Produkt zwei Anwendungsmöglichkeiten:

1. Regeneriert man es mit einer Säurelösung, so ersetzt man die Kalzium- und Magnesium-Ionen durch Wasserstoff. Das Produkt arbeitet also als Wasserstoff-Austauscher, und das so behandelte Wasser enthält Kohlensäure und die den im Rohwasser enthaltenen Sulfaten und Chloriden entsprechenden Säuren. Die Behandlung muß also ergänzt werden, entweder durch die Ausscheidung von CO₂ und einer Neutralisierung der Säuren, oder durch Ausscheidung des CO₂ und Weiterverwendung dieser Säuren durch einen Anionen-Austauscher.
2. Regeneriert man es mit Natriumsalzlösung, so ersetzt man die Kalzium-Magnesium-Ionen durch das Natrium-Ion. Das Produkt funktioniert also als Natrium-Austauscher; die Kalk- und Magnesiumsalze werden durch die Natriumsalze der entsprechenden Säuren ersetzt. Das behandelte Wasser ist identisch mit demjenigen, welches durch den Austausch über Zeolithe (Aluminium-Silikat) entsteht.

Vergleich zwischen „Allassion C“ und den Zeolithen.

„Allassion C“ wird mit gleichen Höhen der Aktivschichten und gleichen Durchlaufgeschwindigkeiten wie die bekannten Zeolithe benützt, sind also mit diesen vergleichbar.

Das Resultat der Reinigung ist das gleiche.

Außerdem ist der Verbrauch an Reagenzien gleichbleibend, wenn man eine Lösung von Natriumchloriden zur Regeneration verwendet. Das „Allassion C“ eignet sich für dieselben Regenerations-Kombinationen wie die Aluminium-Silikate, falls man Regenerier-Reagenz einsparen will (z. B. durch Anwendung der „Compound“-Regeneration).

Die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen dem „Allassion C“ und den Zeolithen sind folgende:

Die Kapazität des „Allassion C“ ist etwas geringer als diejenige des entsprechenden statischen Volumens der Zeolithe (z. B. „Zerwat“). Gleichwohl bleibt sie ungefähr im gleichen Größenverhältnis, sodaß in vielen Fällen der Unterschied an Leistung bei der Verwendung kein merklich größeres Quantum Austausch-Produkt erfordert. Dieser Nachteil des „Allassion C“ wird durch die Vorteile seiner sehr großen physikalisch-chemischen Solidität wettgemacht.

In der Tat widersteht das „Allassion C“ völlig der Einwirkung von heißem, von nicht kieselsäurefreiem und saurem bis sauerstem Wasser. Solches Wasser würde sehr rasch die Zeolithe zerstören. Daraus ergibt sich, daß „Allassion C“ bei Behandlung von natürlichem, mit Kohlensäure verunreinigtem und kieselsäurearmem Wasser vorteilhaft angewendet werden kann, sowie bei Behandlung von lauwarmem bis heißem Wasser, welches man oft in Fabriken verwendet, wo eine thermische Wiedergewinnung erwünscht ist.

Die Tatsache des Widerstandes des „Allassion C“ gegen Säuren läßt es ebenfalls für die Behandlung von mit Kalzium-Karbonat verunreinigtem Wasser verwenden (Fall des vorgängig durch Kalk gereinigten Wassers) oder auch zur Behandlung von mit Eisenoxyd verunreinigtem Wasser (Fall des eisenhaltigen Wassers, welches immer mehr oder weniger oxydiert ist, wenn es auf die Apparate kommt).

Bei Verschmutzung des Produktes durch Kalzium-Karbonat

oder Eisen ist es immer möglich, dasselbe durch die Einwirkung von Säurelösung vollständig zu reinigen. Letztere nimmt die schädlichen Substanzen weg, ohne das „Allassion C“ zu verändern. Dies wäre mit den Aluminium-Silikaten unmöglich, da dieselben durch die Säurelösung radikal zerstört würden.

Obige Angaben sind besonders interessant im Falle von eisenhaltigem Wasser, denn das lösliche Eisen wird durch „Allassion C“, gleich wie die anderen Kationen, gebunden, während das bereits gefällte Eisen physikalisch zurückgehalten wird, sodaß die Enteisung des Wassers nach Durchfließen über „Allassion“ praktisch eine totale ist; dies ist auch kein Nachteil für die Konservierung des Produktes.

Die Eigenschaft des „Allassion C“, durch eine Säure gespült werden zu können, erlaubt es, für die Regeneration auch andere Salze als Natrium-Chlorid zu verwenden (z. B. Natrium-Sulfat). Denn, sollten diese Salze zufällig Kalziumsalz-Absonderungen im Innern des Produktes verursacht haben, so ist es immer möglich, letzteres zu reinigen (wie oben erwähnt).

Schlußendlich besitzt das „Allassion C“ auf Grund seiner Kohle-Basis die Eigenschaften eines aktiven Kation und wirkt speziell absorbierend gegenüber schlechten Gerüchen und freien Chloriden. Es kann deshalb als Desodorant und Entchlorungsmittel benützt werden. Seine Wirkung in dieser Hinsicht verläuft entweder gleichzeitig mit dem Ionen-Austausch oder unabhängig von ihm.

Verwendet man „Allassion C“ zur Enthärtung von vorgängig javellisiertem oder chloriertem Wasser, so wird dieses Wasser gleichzeitig enthärtet und desodoriert. Eine periodische Reaktivierung des „Allassion C“ genügt, um ihm jeweils seine Entchlorungsfähigkeit wiederzugeben.

Präparate für die Textilveredlungsindustrie an der Schweizer Mustermesse. Die Firma J. R. Geigy AG., Basel, hat sich die Aufgabe gestellt, an der diesjährigen Mustermesse dem Besucher einen Ueberblick über diejenigen Präparate zu geben, die für die Textilveredlungsindustrie von Bedeutung sind. Sie wird auf anschauliche Weise ihre Hilfs- und Veredlungsprodukte, in Ausstellgläsern gefällig angeordnet, durch ein System von Beleuchtungssignalen mit den verschiedenen Veredlungsprozessen für Baumwolle, Kunstseide, Zellwolle und deren Mischgewebe einerseits, für Wolle, Seide, Kunstwolle, Mischgewebe andererseits, sowie mit den in der Druckerei üblichen Arbeitsvorgängen in Beziehung bringen. Jeder Interessent findet so Gelegenheit, sich in kurzer Zeit über den ausgedehnten Anwendungsbereich dieser Geigy-Präparate und über die damit zu erzielenden fabriktions- und qualitätsmäßigen Verbesserungen zu orientieren.

Ein besonderer Platz wird dem Mottenschutzmittel Mitin eingeräumt. Dieses Veredlungsprodukt par excellence — denn um ein solches handelt es sich ja, indem Mitin-behandelte Wolle durch dauernden Selbstschutz vor Motten einen bedeutenden Mehrwert in sich trägt — hat scheinbar in der gegenwärtigen Zeit zunehmender Wollknappheit an Aktualität eingebüßt. Bei eingehender Ueberlegung kommt man jedoch zum zwingenden Schluß, daß dem Mitin besonders jetzt eine volkswirtschaftlich hervorragende Rolle zusteht, ist es doch dazu berufen, die wenige noch vorhandene Wolle vor Mottenfraß dauernd zu bewahren. Wissenschaftliche Versuche wie auch praktische Erfahrungen haben übrigens erwiesen, daß wollhaltige Mischgewebe, wie sie heute anzutreffen sind, die Fraßgier der Motten mehr zu spüren bekommen als reine Wolle; dies läßt sich darauf zurückführen, daß die Mottenraupen den zelluloseartigen Anteil unverdaut durch den Magen-Darm-Trakt hindurchlassen und demzufolge mengenmäßig mehr fressen müssen, um zu dem für ihre Ernährung notwendigen Quantum Wolle zu gelangen. Verantwortungsbewußte Unternehmer der Textilbranche sind in Erkenntnis der allgemein nützlichen Funktionen des Mitins dazu übergegangen, ihre wollhaltigen Artikel in vermehrtem Maße Mitin-behandelt auf den Markt zu bringen. Nicht nur setzen sie den Grundsatz, wonach nichts dem Verderb anheimfallen soll, in die Tat, sondern sie sichern auch damit ihren Erzeugnissen einen Vorsprung, an dem der Verbraucher nicht achtlos vorbeigeht.

MESSE-BERICHTE

Textilmaschinen an der Schweizer Mustermesse 1943

Wir erinnern uns noch recht gut jener Jahre, wo an der Schweizer Mustermesse in Basel Textilmaschinen eine Seltenheit waren und daher bei allen Messebesuchern ganz besonders großem Interesse begegneten. Vor kaum zehn Jahren noch war unsere Textilmaschinen-Industrie gewöhnlich nur durch zwei oder drei Firmen an der Basler Messe vertreten; das eine Jahr konnte man einige Spul- und Windmaschinen und vielleicht noch eine Flechtmaschine, das andere Jahr eine Garnseng-Maschine, eine Zwirnmaschine und ausnahmsweise auch einmal einen Webstuhl im Betriebe sehen. Noch an der Jubiläumsmesse vor zwei Jahren war die Textilmaschinen-Industrie, die im Rahmen unserer gesamten Maschinen-Industrie immerhin eine sehr bedeutende Stellung einnimmt, nur durch fünf Firmen vertreten.

Umso erfreulicher ist es nun, daß an der vom 1.—11. Mai 1943 stattfindenden Schweizer Mustermesse unsere Textilmaschinen-Industrie, wenn auch nicht vollzählig, so doch bedeutend stärker als je vertreten sein wird. Den Textilfachleuten wird dadurch eine günstige Gelegenheit geboten, sich von den Fortschritten auf den verschiedenen Gebieten des Textilmaschinenbaues überzeugen zu können. Wir möchten daher nicht versäumen, unsere Leser durch einen Vorbericht auf die verschiedenen Firmen und deren Konstruktionen, die alle in Halle VI im Betriebe vorgeführt und links und rechts des Hauptganges eine eindrucksvolle Demonstration bilden werden, aufmerksam zu machen.

Von Halle V kommend, wird dem Besucher gleich am Anfang der Halle VI der große Stand Nr. 1511 der **Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Zch.)** auffallen.

Diese bekannte Firma wird sieben Maschinen im Betrieb vorführen, auf denen zum Teil für namhafte Webereien Material verspult wird, während ein anderer Teil des gespulten Materials zur Speisung von Webstühlen an der Messe selber dient.

Die Abspulvorrichtungen haben im allgemeinen wesentliche Verbesserungen aufzuweisen, und da auf den Maschinen verschiedene Materialien, wie Baumwolle, Zellwolle (ab Kops und Strang), Kunstseide ab Spinnkuchen, Crêpe ab Kreuzspulen, Bouclé-Material usw. verarbeitet wird, dürfte diese Maschinen-Schau den alten Weberspruch „Gut gespult ist halb gewoben“ neuerdings bestätigen.

Erstmals bringt die Firma ihre neue **Fachtmaschine Typ F** zur Vorführung. Auf derselben wird bis 6fach gespult, und es werden dabei Kreuzspulen von 150 mm Hub und bis 260 mm Durchmesser hergestellt. Die Konstruktion soll u. a. mit einer ganz neuen Fadenbruchabstellung und Fadenbremsung versehen sein. Die Fadengeschwindigkeit kann bis 500 m/min. betragen. Da eine neue Fachtmaschine schon lange ein stillgehegter Wunsch war, dürfte diese Maschine vermutlich bei den Zwirnereien ein besonderes Interesse erwecken.

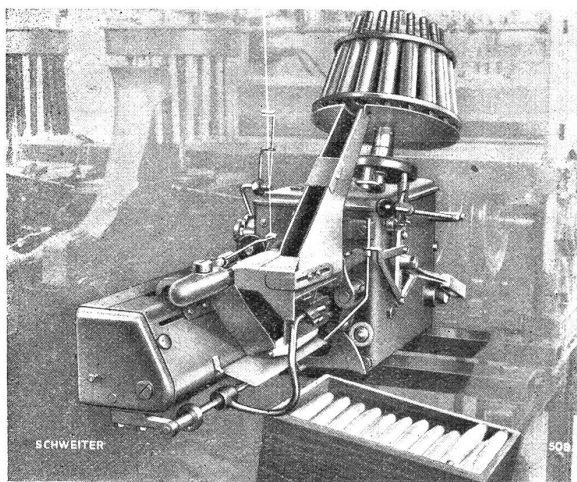


Abb. 1 Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS, in neuester Ausführung für Baumwolle, Zellwolle usw.

Wie im letzten Jahr werden ferner die bereits bekannten Maschinen wieder vorhanden sein; wir erwähnen:

Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS für die Verarbeitung von Baumwolle, Wolle, Zellwolle, Leinen; für Streichgarne usw.

Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MSK für die Verarbeitung von Seide, Kunstseide, Crêpe usw. Diese Konstruktion weist verschiedene beachtenswerte Verbesserungen auf.

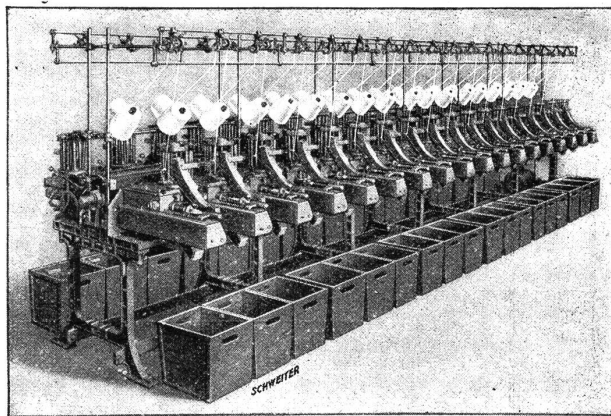


Abb. 2

Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MSK für Seide, Kunstseide usw., mit der neuesten Spulenwechsel-Vorrichtung.

Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Typ KM für die Anfertigung von konischen Kreuzspulen mit 9° 8' Konizität und 150 mm Wickellänge, wie sie besonders für die Strickerei und Wirkerei und ferner auch für die Zettlerei benötigt werden. Die Maschine eignet sich ganz besonders für die Verarbeitung von Schappe, Baumwolle, Zellwolle, Mischgarnen usw. Während der Messe wird sowohl ab Kops abgezogen, wie auch ab Strang abgerollt. Das Spulprodukt eignet sich nicht nur für den eigenen Betrieb, sondern ganz besonders auch als Verkaufsspule.

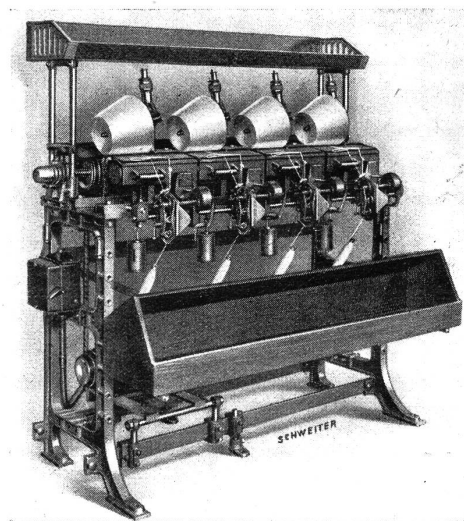


Abb. 3

Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Typ KM.

Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK zur Herstellung konischer Kreuzspulen in Präzisionswicklung auf Hülsen von 3° 30' Konizität und mit 150 mm Wickellänge. Diese Maschine, auf welcher Kunstseide und Crêpe verarbeitet wird, ist durch die neue Abspulvorrichtung noch mehr vollendet worden.

Auch die bekannte Superkops- und Schlauchkops-Umspulmaschine Typ SVA wird nicht fehlen. Das Spulprodukt derselben wird auf einem Webstuhl an der Mustermesse verarbeitet.

Auf der andern Seite des Mittelganges wird im Stand 1512 die Firma **Carl Hamel**, Spinn- und Zwirnermaschinen Aktiengesellschaft, **Arben**, ihre neueste Konstruktion, die Hochleistungs-Ringzwirnmachine Modell M60 für die Anfertigung von Cops mit 250 mm Hub zeigen. Die Maschine besitzt alle möglichen Neuerungen, wie Zwirnringe mit automatischer Dochtschmierung, Rollenlagerspindeln, Lieferzylinder mit Kugellagern. Eine Maschinenseite ist mit Naßeinrichtung, die andere mit automatischer Abstimmung bei Fadenbruch für zweifache Garne ausgestattet.

Ganz besondere Vorteile bietet der Bandantrieb der Spindeln, der ohne weiteres von Rechts- auf Linkslauf umgeschaltet werden kann und bei dem endlos gewebte Bänder eingesetzt werden, deren Lebensdauer etwa das Dreifache der mit einer Maschine genähten Bänder ist.

Die Maschine besitzt einen Antrieb in modernster Ausführung mit einem regelbaren Motor der Firma BBC, der es gestattet, die Spindel Touren während des Einschaltens auf niedriger Stufe zu halten und dann während des Betriebes zu regeln, womit ein Optimum an Leistung aus der Maschine herausgeholt werden kann.

Die **Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach (Zch.)** zeigt im Stand Nr. 1522 einige ihrer vortrefflich bewährten Konstruktionen auf dem Gebiete der automatischen Schuß-Spulmaschinen, und zwar:

eine Automatische Schuß-Spulmaschine für Kunstseide, Modell SNS/1 28 SSR, mit rotierendem Ring, zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen;

eine Automatische Schuß-Spulmaschine für Baumwolle, Modell BNS/1 28 CF, mit Fadenreserve, zum Spulen von Baumwolle ab konischen Kreuzspulen, und ferner

eine Präzisions-Kreuzspulmaschine, Modell PKK 23 SSR, zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen mit beweglichem Ring.

Die Konstruktionen der Maschinenfabrik Schärer sind für ihre Präzision bekannt. Die drei Maschinen werden daher, obgleich sie schon an der letztjährigen Messe vorgeführt worden sind, auch diesmal wieder starke Beachtung finden. Das auf den Maschinen verspulte Material wird teilweise an der Mustermesse verwoben werden.

Neben dem Stand der Firma Schärer wird derjenige der **Maschinenfabrik Rüti**, vorm. Caspar Honegger AG., **Rüti (Zch.)** (Stand Nr. 1526), die sich zum ersten Mal an der Schweizer Mustermesse beteiligt, ohne Zweifel ein sehr großes Interesse erwecken. Diese Firma, bekanntlich die älteste Webstuhlfabrik unseres Landes, konnte im vergangenen Jahr ihren 100jährigen Bestand feiern. Sie wird zwei moderne oberbaulose Automatenwebstühle, mit seitlicher Aufhängung der Schäfte und geschlossenem Geschirrzug vorführen.

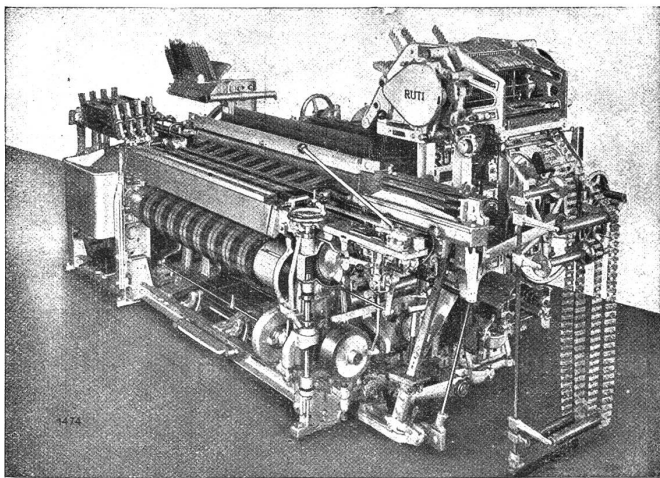


Abb. 4 Vierschütziger Seidenwechselstuhl mit automatischem Schützenwechsel.

Der erste, ein vierschütziger Seidenwechselstuhl mit automatischem Schützenwechsel und Behälter für 4 mal 7 = 28 Flachschützen, ist kombiniert mit einer Rüti-Doppelhub-Schaftmaschine für Holzkarten und mit mechanischem Schuß-Sucher. Dieser oberbaulose Seidenstuhl für seitliche Aufhängung der Schäfte weist folgende Vorrichtungen und Verbesserungen auf: indirekte Stoffaufwicklung mit positivem Regulator und Schuß-einstellung auf einem Skalahebel, patentierter Gurtenschlag, patentierte Flachspulen, Rücklauf ins Offenfach, mechanischer Kettfadenwächter, Rüti-Federzugregister, verstellbaren Kettbaumträger mit automatischer Kettspannung und Lichtsignalvorrichtung bei abgestelltem Stuhl.

Der zweite Stuhl ist ein schnellaufender einschütziger Baumwollstuhl mit automatischem Spulenwechsel, 2schäftiger Schiebertrittvorrichtung, Außenschere, die die den Schußfaden ganz nahe beim Schützen schneidet, Mapi-Ritzelbefestigung und mechanischem Kettfadenwächter mit Momentabstellung bei Kett- und Schußfadenbruch (bei Schußbruch mit Lade in hinterster Ladestellung, Schützen links auf Seite des Abstellhebels; bei Kettfadenbruch in Geschlossen-fachstellung, nach Wunsch 3-6 cm vor dem Blattanschlag stillgesetzt). Die Weberin kann somit aus der Stellung der Lade die Ursache des Stillstandes erkennen.

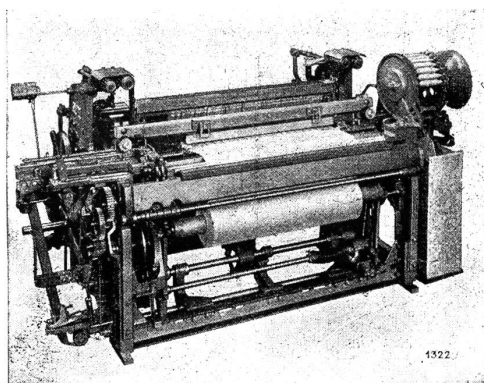


Abb. 5 Schnellaufender einschütziger Baumwollwebstuhl mit automatischem Spulenwechsel.

Diese zwei Maschinen stellen natürlich nur eine ganz kleine Auswahl von den zahlreichen Webstuhltypen dar, die in Rüti gebaut werden, abgesehen von den ebenfalls weltbekannten Rüti-Zettel-, Schlicht-, Schaft- und Jacquardmaschinen, um nur die Hauptgruppen dieser Hochleistungs-Webereimaschinen zu nennen.

Im Stand Nr. 1542 werden die Messebesucher einer Ausstellung der Firmen Gebr. Stäubli & Co., Horgen, Grob & Co. AG., Horgen und Zellweger AG., Apparate- und Maschinenfabriken Uster, in Uster begegnen.

Die Firma **Gebr. Stäubli & Co.**, deren Spezialgebiet der Schaftmaschinenbau ist, zeigt auf einem oberbaulosen Webstuhl ihre patentierte zwangsläufige Zweizylinder-Doppelhub-Schaftmaschine mit Papierkarten Modell HLER. Mit dieser Konstruktion brachte die Firma die erste zwangsläufige Schaftmaschine mit zwei Papierkartenzylindern heraus, die es ermöglichte, daß beim Rückwärtsdrehen sich das ganze Gewebe Schuß um Schuß auflöst, selbst beim Uebergang von einem Zylinder auf den andern. Dieser Vorteil gestattete sodann eine weitere Verbesserung, nämlich den Einbau der Hand-Schuß-Suchvorrichtung, vermittelt welcher die Schaftmaschine mit einem Griff vom Webstuhl losgekuppelt und von Hand, für sich allein, vor- und rückwärts gedreht werden kann. Der Webstuhl ist ferner mit einem patentierten Schaftzug-Stäubli, der ein leichtes Auseinanderschieben der Schäfte in der Kettrichtung ermöglicht, und dem bekannten Federzugregister-Stäubli ausgestattet.

Im weiteren zeigt die Firma ihre Schlag- und Kopiermaschine Modell N, für Papierkarten für Doppelhub-Schaftmaschinen. Diese Maschine kennzeichnet sich durch ihre große Einfachheit in der Handhabung und ermöglicht dadurch auch ungeschultem Personal ein rasches und sicheres Einlesen und

Schlagen der Dessins. Ferner sei auch noch auf die Universal-Webschützen-Egalisiermaschine hingewiesen, die infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit als Hobel-, Fräs-, Schleif-, Polier- und Bohrmaschine jeder Weberei große Vorteile bietet.

Die Firma Grob & Co. AG., Horgen, zeigt auf dem vorerwähnten Webstuhl moderne Webschäfte in Leichtmetallausführung mit den neuen Mehrzwecklitzen. Diese neueste Litzenart wird überall da mit Erfolg angewendet, wo infolge schlechten Kettmaterials Schwierigkeiten auftreten. Auf breiter Grundlage durchgeführte Versuche haben gezeigt, daß mit diesem neuen Litzentyp nicht nur Seide und Kunstseide, sondern auch Baumwolle, Wolle, Leinen, Zellwolle usw. mit großem Erfolg verarbeitet werden können.

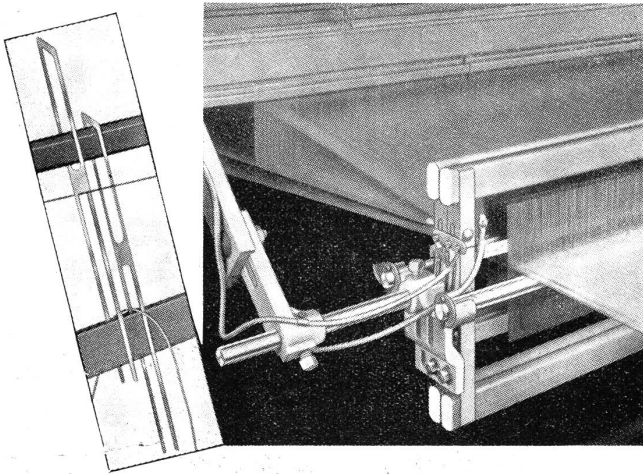


Abb. 6. Elektrischer Kettfadenwächter.
Grob & Co. AG., Horgen

Ferner zeigt die Firma Grob & Co. AG., Horgen auch ihren elektrischen Kettfadenwächter, der sich zufolge seiner verschiedenen Vorteile in der Industrie sehr gut eingeführt hat. Von Interesse dürfte im weiteren auch der neue Geschirr-Transportwagen sein, der in schonender und zweckmäßiger Weise einen leichten Transport der Webgeschirre ermöglicht.

Das Andrehen der Webketten oder das Einziehen derselben in Lamellen, Geschirr und Blatt von Hand sind zeitraubende, kostspielige, mühsame und eintönige Arbeiten, für die im Laufe der letzten Jahrzehnte außerordentlich interessante Maschinen erdacht worden sind. Diese Spezialmaschinen für die Vorbereitung der Ketten in Webereien finden deshalb bei den Fachleuten größte Beachtung.

Die Zellweger AG., Apparate- und Maschinenfabriken Uster, in Uster, widmet sich in ihrer Textilmaschinenabteilung ausschließlich dem Bau derartiger Maschinen. Durch ihre umfassenden Erfahrungen auf diesem Gebiete ist die Firma in der Lage gewesen, in jeder Beziehung zweckmäßig durchgebildete und vollständig betriebssichere Spezialmaschinen zu konstruieren, die in 26 Ländern der Welt Eingang gefunden haben.

Auf der diesjährigen Basler Mustermesse wird die Firma in Halle VI, Stand 1542 eine Webketten-Knüpfmachine „Klein-Uster“ im Betriebe vorführen.

Die Abbildung zeigt die „Klein-Uster“ als stationäre Maschine, wie sie an der Messe anzutreffen ist. Sie dient aber vorzugsweise als transportable Maschine zum Knüpfen direkt am Webstuhl, und zwar dank ihrer geringen Abmessungen auch bei ungünstigen Platzverhältnissen. Die „Klein-Uster“ knüpft in der Minute 200 bis 350 und mehr festangezogene Knoten, je nach Beschaffenheit des Kettmaterials. Diese leistungsfähige Maschine ist für Knüpfbreiten von 120 bis 300 cm lieferbar. Als transportable Maschine ist die „Klein-

Uster“ auch eine sehr vorteilhafte Ergänzung für Betriebe, welche bereits stationäre Knüpfanlagen im Betriebe haben. Das trifft besonders dann zu, wenn hochschäftige oder Jacquardwaren hergestellt werden, deren Ketten am Stuhl geknüpft werden müssen. Die Stuhlstillstände werden ganz erheblich abgekürzt.

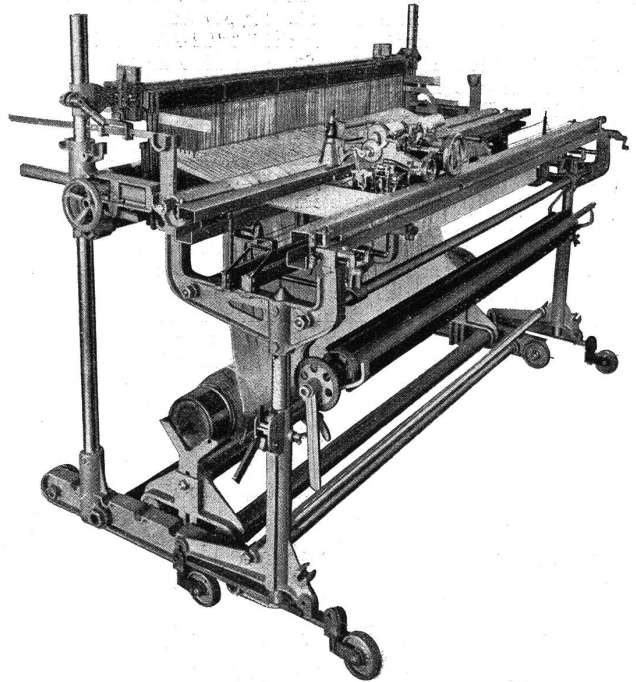


Abb. 7. Webketten-Knüpfmachine „Klein-Uster“.

Während noch vor wenigen Jahren Knüpfmaschinen nur für Rohwebereien als vorteilhaft anwendbar angesehen wurden, sind die „Uster“-Maschinen dank ihrer technischen Vollkommenheit heute in allen Arten von Webereien verbreitet und sind dort längst unentbehrliche Hilfsmaschinen geworden.

Die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, die der jüngeren Generation weniger durch ihre Textilmaschinen, als vielmehr durch ihre führende Stellung in der Konstruktion von Flugmotoren und im Bau der schönen, gelben Car-Alpins der eidgenössischen Post, von schweren Lastautos usw. bekannt ist, wird im Stand Nr. 1521 einige sehr interessante Typen aus ihrer Textilmaschinen-Abteilung vorführen.

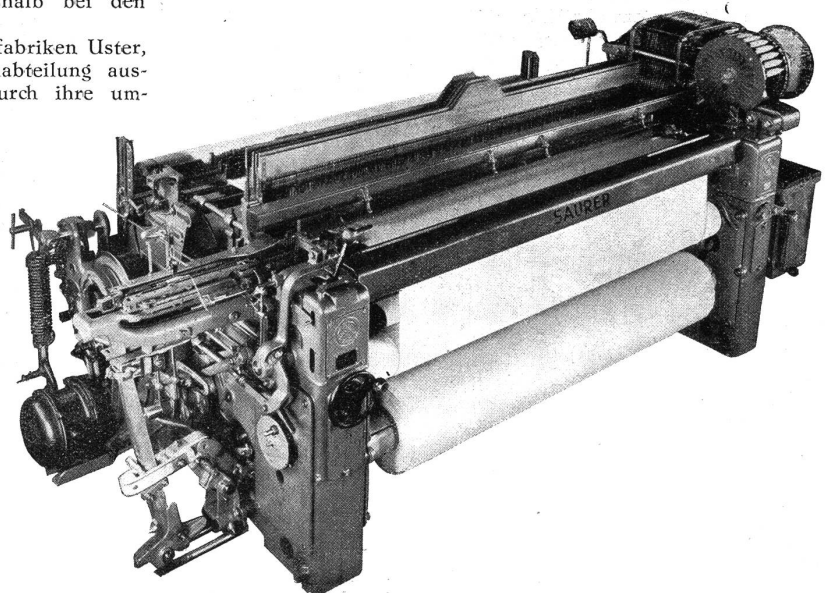


Abb. 8. Automatenwebstuhl Typ 100W.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen im Bau von Stickmaschinen und Bandwebstühlen hat die Firma Saurer schon vor etwa drei Jahrzehnten in der Konstruktion von eingängigen, schnellaufenden Bandwebstühlen ganz neue Wege beschritten und damit bedeutende Erfolge erzielt. Später brachte die Firma den ersten oberbaulosen Typ eines Stoffwebstuhles heraus, bei dessen Konstruktion sie wiederum von der üblichen Bauart der Webstühle abging.

Aus ihrem Fabrikationsprogramm zeigt die Firma Saurer an der Basler Messe einige dieser Maschinen. Wir erwähnen: einen beidseitig vierkästigen unabhängigen Wechselstuhl Typ 100W, in 150 cm nutzbarer Blattbreite, kombiniert mit einer Stäubli-Schaftmaschine. Auf diesem Stuhl wird ein Dekorationsstoff gewoben,

Ferner einen Automaten-Webstuhl Typ 100W, einschützig, in 100 cm nutzbarer Blattbreite, ausgerüstet mit Exzentermaschine, auf dem ein Baumwoll-Croiségewebe hergestellt wird.

Fachleute aus der Bandindustrie dürften sodann ganz besonders die beiden Gruppen der eingängigen Bandwebstühle interessieren. Von den verschiedenen Konstruktionen dieser Typen zeigt die Firma zwei Gruppen, und zwar:

eine Gruppe von drei eingängigen Bandwebstühlen Typ 60B, und

eine Gruppe von fünf eingängigen Bandwebstühlen Typ 24B.

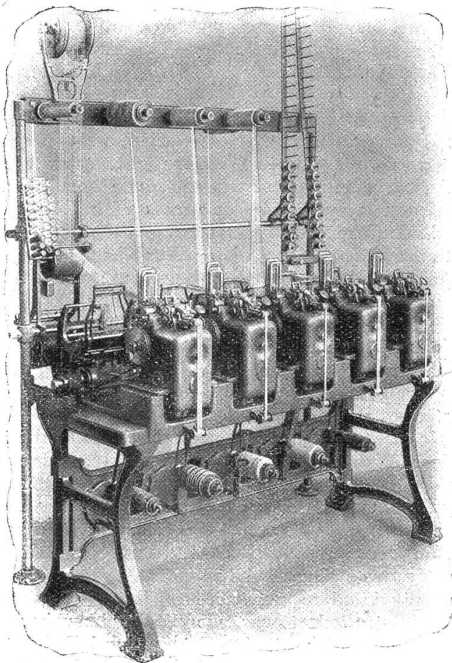


Abb. 9. Gruppe von fünf eingängigen Bandwebstühlen Typ 24B.

Auf den drei Köpfen der ersten Gruppe wird ein Gurten-, ein Baumwoll- und ein Kunstseiden-Satinband hergestellt; auf der andern Gruppe werden Baumwoll- und Kunstseidenbänder angefertigt.

In nächster Nähe befindet sich ferner noch der Stand Nr. 1543, wo die Firma Paul Schenk, Ittigen-Bern, ihre Luftbefeuchtungs-Apparate „Schenk“ vorzeigen wird.

Diese Apparate, horizontal oder vertikal zerstäubend, werden fahrbar, tragbar oder stationär gebaut und verbürgen bei jeder Temperatur eine stets gleichbleibende relative Luftfeuchtigkeit. Da in den Webereien eine konstante Luftfeuchtigkeit von wesentlicher Bedeutung ist, seien besonders die Betriebsleiter auf die sehr einfachen und zweckmäßigen Konstruktionen dieser Firma aufmerksam gemacht.

Wir begrüßen es, daß unsere Textilmaschinen- und Apparate-Industrie an der kommenden 4. Kriegs-Mustermesse derart gut vertreten ist und hoffen, daß sich ihre Mühen durch ein reges Interesse und durch die Anknüpfung neuer Beziehungen lohnen werden.

Im weitern möchten wir nicht unterlassen, die Webereifachleute auf die Ausstellung der

A.-G. Brown, Boveri & Cie., Baden
Stand Nr. 1342, Halle V

aufmerksam zu machen. Sie werden dort interessante Anregungen für eine wirtschaftliche Modernisierung der Betriebe finden.

So wurde z.B. die bestehende, bewährte Konstruktion der Nebenschluß-Kommutatormotoren durch Entwicklung einer neuen Reihe für kleine Leistung ergänzt. Die Neukonstruktion entspricht dem starken Bedürfnis nach einem rein elektrisch bequem regulierbaren Motor für unzählige kleine, in den verschiedensten Industrien benutzte Arbeitsmaschinen mit geringem Kraftbedarf.

Das Anwendungsgebiet der Nebenschluß-Kommutatormotoren ist damit beträchtlich erweitert worden. Als Verwendungsmöglichkeiten seien einige Beispiele wie Zettelmaschinen für Webereien, Färberei- und Stoffveredlungsmaschinen aller Art, Werkzeugmaschinen, Druckerpressen, Querschneider, Gummimaschinen erwähnt.

Die neuen Motoren sind für Regulierbereiche bis 1:12 lieferbar. Um den verschiedenen Anforderungen der Industrie genügen zu können, wird außer der tropfwassergeschützten Bauart auch die gekapselte Bauart mit Außenkühlung ausgeführt. Ausgezeichnete Regulierfähigkeit, bequeme Bedienung und sparsamer Energieverbrauch sind die wesentlichen Eigenschaften, die diese neuen Dreiphasen-Nebenschluß-Kommutatormotoren zu idealen Reguliermotoren stempeln. Ein solcher Motor kleiner Leistung, der unmittelbar an ein Dreiphasennetz angeschlossen werden kann, wird ohne weitere Zusatzapparate innerhalb eines großen Bereiches verlustlos und mit belastungsunabhängiger Drehzahl reguliert.

Ein neuer Apparat
zum Messen des
Fadenzuges.

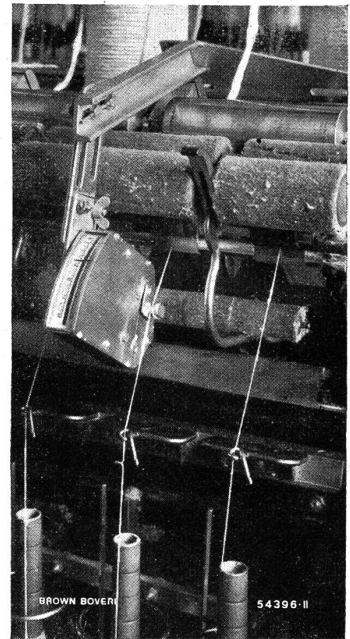


Abb. 10

Fadenzugmeßapparat auf einer Grob-Spinnmaschine beim Spinnen von Kettgarn Nr. 12 mit Nebenschluß-Kommutatormotoren.

Der handliche Apparat läßt sich auf jeder Maschine anbringen.

Für die Textilindustrie wurde ferner ein Apparat zum Messen des Fadenzuges auf Textilmaschinen aller Art, insbesondere auf Ringspinn- und Zwirnmachines geschaffen. Der kleine, handliche Apparat läßt sich auf jeder Spinnmaschine befestigen. Der jeweilige Fadenzug kann während des Spinnens direkt an einer Skala abgelesen werden. Auf Grund solcher Messungen läßt sich der Spinnregler jederzeit sofort leicht und zuverlässig so einstellen, daß der Fadenzug während des Spinnens konstant bleibt. Dank dem konstanten Fadenzug kann bei verminderter Fadenbruchzahl die Arbeitsgeschwindigkeit erhöht und in der gleichen Zeit beträchtlich mehr und besseres Garn erzeugt werden als beim Spinnen mit gleichbleibender Geschwindigkeit und veränderlichem Fadenzug. Mit dem neuen Fadenzugmeßapparat erhält der Spinner ein leicht zu bedienendes, wertvolles Hilfsmittel zur Kontrolle der Fadenzüge an die Hand, das ihm erlaubt, die mannigfachen Vorteile regulierbarer Spinnmaschinenantriebe noch weit besser auszunützen als bisher.

MODE-BERICHTE

Die II. Schweizer Modewoche gehört der Vergangenheit an. Da die Tagespresse sehr ausführlich über dieselbe berichtet hat und seit ihrem Abschluß schon ein voller Monat verstrichen ist, werden unsere Leser kaum mehr einen umfassenden Rückblick erwarten. Wir dürfen uns daher wohl damit begnügen, auf dies und jenes hinzuweisen, das unsere Fachleute interessieren dürfte.

Die Schweizer Modewoche 1943 war für Zürich mit seiner vielgestaltigen Modeindustrie ein Ereignis von großer Bedeutung und für die Veranstalter ohne Zweifel ein solches von erfreulichem Erfolg. Dabei soll „Erfolg“ nicht in erster Linie im materiellen Sinne verstanden sein, sondern in der Art und Gestaltung der Ausstellung und der zahlreichen Darbietungen während der Dauer der Modewoche. Die Ausstellung brachte trotz der Beschränkung des Raumes die Erzeugnisse der schweizerischen Textilindustrie im allgemeinen recht wirkungsvoll zur Geltung. Die verschiedenen gesellschaftlichen Anlässe, von denen die einen unterhaltsam, die andern künstlerisch gestaltet waren, galten den zahlreichen modischen Erzeugnissen und der Mode als solcher.

* * *

Der erste Raum vermittelte dem Besucher einige statistische Angaben über die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Modeindustrie. Der Besucher erfuhr dabei Zahlen, die die weiteste Beachtung verdienen. Nicht weniger als 20% der Erzeugung von Konsumgütern und Maschinen unseres Landesbedarfes entfallen auf die für die Mode arbeitende Produzentengruppe. Von der gesamten Lohnsumme der Schweiz fallen ebenfalls 20% auf die Modeindustrien und rund 30% aller schweizerischen Betriebe arbeiten für die Mode. Weiter sei erwähnt, daß die Produktionskosten der schweizerischen modeschaffenden Industrie auf rund 900 Millionen Franken geschätzt werden und die Modeindustrie einer der größten Steuerzahler des Bundes ist. Wenn man ferner vernahm, daß jede vierte in irgend einem industriellen Betriebe beschäftigte Person in einem der Mode dienenden oder für dieselbe arbeitenden Unternehmen beschäftigt ist, so dürfte die Mode, die in manchen Kreisen als viel verschrieenes und launisches Ding oft recht gering und hämisch beurteilt wird, im weitern Sinne doch wesentlich mehr sein. Tatsächlich ist sie ein Wirtschaftsfaktor von sehr großer Bedeutung. Und diese Bedeutung kam in der Ausstellung, deren künstlerische Gestaltung erfreulich und vornehm wirkte, wohl jedem Besucher zum Bewußtsein.

* * *

Im Erdgeschoß waren zahlreiche kleine Nischen eingebaut, in denen eine Menge alltäglicher textiler Gebrauchsartikel sehr hübsch zur Schau gestellt waren. Ausstellungstechnisch war dabei die bunt- und reichgemusterte Auslage der Färberei Schlieren A.-G. für ihren Zellwollgewebe-Appret „Ergu“ von besonders dekorativer Wirkung. Im weiten Vorraum des Treppenhauses zeigte die Firma Heberlein A.-G., Wattwil, in einem großen und sehr wirkungsvollen Stand ihre Helanca-Garne in bunter Farbenpracht und daraus hergestellte Erzeugnisse aller Art. Die ostschweizerische Textilmetropole St. Gallen brachte sich in wirksamer Weise im Treppenhaus in Erinnerung.

* * *

Im architektonisch sehr geschickt unterteilten Foyer und im miteinander verbundenen kleinen Tonhalle-Saal konnte man sich an prächtigen Stoffen aller Art, an phantasiereichen Dessins, an Farben und Formen erfreuen. Da entstand vor unserm Auge ein Bild von der Regsamkeit der schweizerischen Textilindustrie, vom Können ihrer Entwerfer und Stoffgestalter, der Drucker und Färber und all der andern Arbeitskräfte in den verschiedenen Betrieben. Unser bescheidener Raum hindert uns daran, alle Aussteller zu nennen; wir müssen uns damit begnügen, dies und jenes zu erwähnen.

Der erste Stand am Wege, eine Kollektivausstellung der schweizerischen Schappespinnereien, symbolisierte in der linken Hälfte die textilen Rohstoffe: Seide, Wolle und Zellwolle. Eine Gruppe von überdimensionierten Spulen deutete in der Mitte das Zwischenprodukt, die Garne an, während die rechte Hälfte an einigen besonders schönen Stoffen die Gediegenheit des Schappematerials und gleichzeitig auch die hohe Leistungsfähigkeit der einheimischen Weberei- und Veredlungsindustrie erkennen ließ. Daneben hatte die Firma Strub & Co., Zürich, eine sehr wirkungsvolle Ausstellung ihrer be-

kannten Marken-Artikel, wobei sich das Auge an originellen Mustern oder an der reichen Farbenpracht der Orbis-Drucke weiden konnte. Und wer hätte nicht seine Freude gehabt an der Eleganz der Kollektivauslage der St. Galler Stickereifirmen? An diesen vornehmen Stoffen und Kleidern erkannte wohl auch der Nichtfachmann, daß unsere Stickereiindustrie — allen schweren Rückschlägen trotzend — in ihrer Kunst auch heute noch führend dasteht.

Von der Ausstellung im kleinen Tonhallsaal seien ganz kurz die beiden Firmen J. G. Nef & Co., Herisau, und Stoffel & Co., St. Gallen, gestreift. Ihre verschiedenartigen Erzeugnisse dürften sowohl qualitativ wie dekorativ den höchsten Anforderungen entsprechen. Vornehme Möbel- und Dekorationsstoffe von künstlerischem und bleibendem Wert konnte man bei den Ausstellungen der Firmen Hausamann & Co., Winterthur, und Palma & Co., Zürich, bewundern.

* * *

Das Reich der Seide und Kunstseide wurde durch die Firma Zwicky & Co. in Wallisellen mit einer in allen Farbtönen schillernden Musterkollektion von Nähseiden eröffnet. An einer Wegbiegung konnten sodann Fachleute und Laien ihre Stoff- und Materialkenntnisse in einem Wettbewerb erproben und sich eine Ehrenmeldung erwerben. Sie sind nicht sehr zahlreich ausgefallen, denn es ist infolge der raffinierten Veredlungstechniken auch für den Fachmann nicht mehr leicht, ohne Hilfsmittel Fehlschlüsse zu vermeiden. Um so mehr freute es uns, als am zweitletzten Tage unter den etwa 32 Ehrenmeldungen die Namen von sieben Webschülern zu lesen waren.

Viel bestaunt wurden die Steckkleider-Vorführungen des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten. Lobende Erwähnung verdienen die in Vitrinen untergebrachten schweren und zierlich gemusterten Korsettstoffe sowie die prächtigen reinsidenen Krawattenstoffe verschiedener bekannter zürcherischer Seidenfirmen. Die Dessins wiesen mancherlei asiatische Motive auf und deren feine Ausführung ließ nicht nur die gediegene Qualität der Gewebe, sondern auch das hohe technische Können der Patroneure erkennen.

Von prächtiger dekorativer Wirkung war die daneben angeordnete Kollektivausstellung des vorerwähnten Verbandes. Neun baldachinartig aufgebaute Gruppen, von denen jede einzelne in weichfallenden und eleganten Stoffen derselben Firma gestaltet war, wirkten durch ihre Ton-in-Ton abgestimmten Nuancen in harmonischer Farbenschönheit. Schade war es indessen, daß diese prächtigen Stoffe, die unserer Seidenindustrie zur Ehre gereichten, auf zu engem Raum drapiert werden mußten und manche für das Auge des Beschauers zu weit weg waren. Dadurch kam leider die Schönheit und der Reichtum einzelner Stoffe nicht derart zur Geltung, wie man dies gerne gewünscht hätte.

Vornehmheit kündete der nächste Raum, der zur Linken in drei Stände gegliedert war, wo die Seidenwebereien vorm. Gebr. Näf A.-G., Zürich, Seiden-Griener und Rob. Schwarzenbach & Co., Thalwil, das hohe Lied der Seiden- und Kunstseiden-Gewebe in wunderbaren Farbenakkorden, eleganten Roben und reichhaltig gemusterten Dessins erklingen ließen. Die Firma Gebr. Näf A.-G. hatte ihre Auslage, die herrliche Kunstseidengewebe, weiche Satins, Crêpes und Cloqués, Toiles impr. und einige in ihrer Einfachheit recht vornehm wirkende Façonnés enthielt, alle auf blau/weiß abgestimmt und erreichte damit eine prächtige dekorative Wirkung. Rob. Schwarzenbach & Co. brillierte mit seinen reichen Jacquardgeweben in betonter Dentelle-Musterung, einem schweren Damassé mit Drachenmotiv, eleganten Faille- und Satinstoffen und reichhaltig gemusterten Imprimés. Zwischen beiden Gruppen zeigte die Firma Griener & Co. die Kunst der Verarbeitung und die kleidsame Wirkung dieser Stoffe an einigen drapierten Glasfiguren.

Die Firma Mettler & Co., St. Gallen, zeigte eine Anzahl schöner, buntgemusterter Zellwollgewebe — solche waren übrigens da und dort auch von zürcherischen Firmen ausgestellt —, und eine nette Kollektion von Kopien alter Glarner Druckstoffe. Im weitem sei auch noch eine kleine Schau von seidenen und kunstseidenen Imprimés in raffinierten Drucktechnik von der Firma Heberlein & Co., Wattwil, erwähnt und festgehalten, daß der Architekt beim Durchgang zum Kongreßhaus mit zwei vielfarbigen Streifenmustern von Heer & Co., Thalwil, eine eigenartige Wirkung zu erzielen wußte. R. H.

Schweizer Textilien für die Mode

Die Schweizer Modewoche 1945 fand mit der Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode“ der Zentrale für Handelsförderung in Zürich einen farbenreichen, freudigen und würdigen Abschluß. Wenn, wie im vorstehenden Bericht bereits erwähnt, die zweite Schweizer Modewoche als ein bedeutendes Ereignis der schweizerischen Textil- und Mode-Industrien gewertet werden darf, so hat die Vorführung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode“ der ganzen Veranstaltung unbedingt die Krone aufgesetzt. Wir verzichten auf eine detaillierte Besprechung der prächtigen Kollektion und der gediegenen und vornehmen Veranstaltung, möchten aber nicht unterlassen, das festzuhalten, was uns dabei am meisten beeindruckt hat und was uns für die künftige Entwicklung unserer Textilindustrie von großer Bedeutung erscheint. Dies läßt sich in wenige Worte zusammenfassen:

Die gemeinsame Bearbeitung gegebener Gedanken.

Während noch vor ganz kurzer Zeit jeder Fabrikant seine Nouveauté-Kollektion ängstlich vor den Augen des andern Fabrikanten bewahrte und der Fabrikant A den derselben Gesellschaft angehörenden Fabrikanten B auf dem In- und Auslandmarkt konkurrenzierte, hat uns die Vorführung dieser Studienkollektion in dem Glauben bestärkt, daß die Zeichen der Zeit auch unsere Industrie zur Besinnung gemahnt haben, und — was überaus erfreulich ist — diese Mahnung in den maßgebenden Kreisen richtig verstanden worden ist. Die Auffassung, daß sich eine Industrie, die für ihre Erzeugnisse auf den Weltmarkt angewiesen ist, auf diesem Markt gleichzeitig nach allen Regeln kaufmännischer Kunst bekämpfen müsse, scheint andern, vernünftigeren Ansichten Platz zu machen. Zusammenarbeit heißt die Parole der Zukunft.

Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich hat diese Parole aufgenommen. Sie gab den Fabrikanten, den Künstlern und Dessinateuren, den Druckern und Färbern Richtlinien und Stichworte für die Musterung und für die Farben. Diese Einnischung mag vielleicht da und dort zuerst auf Ablehnung und Widerstand gestoßen sein, Tatsache — eine sehr erfreuliche Tatsache — aber ist, daß nicht nur die gesamte Seiden- und Kunstseidenweberei, sondern auch die ostschweizerische Stickereiindustrie die gegebenen Richtlinien aufgegriffen und die Musterung darnach gestaltet hat.

Je nach der Tageszeit und dem Zweck des Kleides lauteten diese Stichworte unterschiedlich. In allen aber spielte das Wasser eine gewisse Bedeutung. Sumpf- und Wasserpflanzen, Lebewesen des Wassers, Fische, Frösche, niedliche Seepferdchen, sagenhafte Nymphen, Muscheln, Wellen und Wogen, Fischernetze und Kordeln, Barken, alles was irgendwie in friedlichem Zusammenhang mit dem Wasser stand, konnte für die Musterung verarbeitet werden. So blieb den Dessi-

nateuren und Künstlern gleichwohl jegliche Freiheit, das Thema nach ihrer eigenen Phantasie zu gestalten. Und diese Freiheit ergab eine Mannigfaltigkeit von Mustern, in denen wohl die gegebene Idee zu erkennen war, die aber gleichwohl viel Eigenart zur Geltung brachten. Neben recht einfachen Mustern hatte es solche von einem Reichtum an Formen und Farben, die jedes Auge erfreuten und das Können unserer Textil-entwerfer und Stoffdrucker im besten Lichte zeigten.

Was die Haute-Couture aus diesen prächtigen Stoffen zu machen wußte, das begeisterte natürlich die sehr zahlreich anwesenden Damen noch viel mehr als die Stoffe selber. Dies ist auch uns Männern verständlich, denn das Kleid macht die Dame und nicht der Stoff.

Zwischen den Vorführungen, die im großen Kongreßhaus-Saal vor einem geladenen Publikum stattfanden und reichen Beifall ernteten, sprach Herr Dr. Lienert, Direktor der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, über den Zweck der Modewoche und der Schaffung der Studienkollektion „Schweizer Textilien für die Mode“. Es soll damit der modische Gedanke und die Zusammenarbeit der für die Mode schaffenden und von ihr abhängigen Industrie gefördert und enger geschlossen werden.

Der erste Anlauf hiezu war nach unserer Auffassung unbedingt ein Erfolg im eigenen Kreise.

Es bleibt nun abzuwarten, ob der Kollektion der erhoffte Erfolg auch im Ausland zuteil werden wird. Wir hoffen es, denn es wäre sehr schade, wenn die gemeinsamen Anstrengungen und die Mühen der beteiligten Kreise, die alle Achtung und Bewunderung verdienen, enttäuscht würden. R. H.

Aus der zweiten Schweizer Modewoche. In der Kollektivausstellung des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten waren auf einem Tisch zwölf neuartige Gewebe aus Seide, Kunstseide, Zellwolle und Nylon aufgelegt, mit der Einladung den Stoff zu bezeichnen; dies sollte auf Grund des Befühlens und des Aussehens der Ware erfolgen, was keine leichte Aufgabe war und den deutlichen Beweis erbrachte, daß bei oberflächlicher Betrachtung, die alten von den sog. neuen Geweben sich nicht unterscheiden lassen. Da es anscheinend auch Fachleuten nicht möglich war, ohne Ziehen von Fäden zu einem richtigen Schluß zu gelangen und immer mehr zu diesem Hilfsmittel gegriffen wurde, so sind die Schnittkanten mit Papier verklebt worden. Am Wettbewerb beteiligten sich etwas mehr als 500 Ausstellungsbesucher, worunter eine Anzahl Frauen und es sind 33 richtige Lösungen eingegangen. Die Namen der Personen, die alle Gewebe richtig bezeichnet hatten, wurden auf einer Ehrentafel eingetragen und es hat ihnen der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten eine Ehrenmeldung zugestellt.

FACHSCHULEN UND FORSCHUNGSANSTALTEN

Eine Sammlung

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie waren gegen Ende Februar wohl alle überrascht, als ihnen ein Aufruf des Vorstandes zugeht, der in seiner zweiten Hälfte in eine Bitte oder — wie man es so häufig sagen hört — in eine „Bittellei“, eine Sammlung zugunsten des „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule“ ausklang. Mancher mag, als er das Schreiben gelesen hatte, im Stillen gedacht haben: auch das noch. Andere mögen vielleicht nicht gerade erfreut gewesen sein, daß sie durch den Aufruf an eine „Ehrenschild“ erinnert wurden, die sie als längst verjährt betrachtet hatten. Andererseits darf aber wohl auch angenommen werden, daß der Bittbrief da und dort auch Freude und Zustimmung ausgelöst hat. Der Verfasser dieser Zeilen hofft es nicht nur, sondern er ist davon überzeugt. Zufällig ist ihm vor einiger Zeit der 60. Jahresbericht der Zürcherischen Seidenwebschule in die Hände gekommen. Dieser Bericht enthält einen kurzen „Rückblick 1881—1941“, der für die „Ehemaligen des Lettens“ von ganz besonderem Interesse sein dürfte. Es heißt in diesem Rückblick:

„Nach 60jährigem Bestand der Schule darf wohl auch ein kurzer Rückblick auf deren Wirken im Dienste der Jugend

und der Industrie geworfen werden. Der Chronist möchte indes heute nicht die Geschichte der Zürcherischen Seidenwebschule schildern. Diese wurde vor zehn Jahren im Bericht über das 50. Schuljahr in Erinnerung gerufen. Er möchte vielmehr nur auf einige Leistungen der Schule hinweisen, die gar oft als Selbstverständlichkeit betrachtet, bisher aber nirgends im Zusammenhang gewürdigt worden sind.

Die Zürcherische Seidenwebschule wurde am 14. November 1881 eröffnet und ist seither von insgesamt 2048 Schülern besucht worden. Davon waren 1936 (94,6%) Schweizerbürger und 112 (5,4%) Ausländer. Von den Schülern schweizerischer Nationalität stellte der Kanton Zürich mit 1384 oder 67,5% die Mehrheit. Mit Ausnahme von Unterwalden haben Schüler aller übrigen Kantone die Seidenwebschule besucht.

Bei der Gründung der Schule stiftete Herr S. Rütschi-Bleuler, ein angesehener Seidenfabrikant der damaligen Zeit, einen Betrag von Fr. 20 000 für einen „Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule“. Aus den Zinsen dieses Fonds sollte nach den Bestimmungen des Gebers „strebsamen aber unbemittelten jungen Leuten der Besuch der Schule durch Gewährung von Freiplätzen und Stipendien ermöglicht werden.“ Dieser Fonds, der inzwischen durch weitere Spenden von

Freunden und Gönnern der Schule, aber auch von ehemaligen Schülern, die in Anerkennung erhaltener Stipendien, die sie später wieder zurückbezahlt, geäußert worden ist, hat seither ein Mehrfaches der ursprünglichen Stiftungssumme erreicht.

Die Zahl der bewilligten Freiplätze belief sich während den sechs Jahrzehnten auf 528,5. Mehr als ein Viertel (25,8 Prozent) aller Schüler hat somit die fachtechnische Ausbildung an der Zürcherischen Seidenwebschule kostenlos genießen können. Die Ausbildungskosten dieser Schüler wurden aus den Beiträgen der Schulfonds und den Subventionen von Bund, Kanton und Stadt Zürich bestritten. Mehr als die Hälfte dieser Schüler hat außer dem Freiplatz auch noch Stipendien erhalten und die Schule hat in diesen 60 Jahren rund 64 000 Franken Stipendien ausgegeben. Rechnet man die Freiplätze hinzu, so hat die Zürcherische Seidenwebschule im Verlaufe ihres 60jährigen Bestandes annähernd 200 000 Franken für die Ausbildung dieser 528 Schüler aufgewendet. Diese Leistung verdient Anerkennung und ihrer wollte der Chronist bei Anlaß des 60jährigen Bestandes der Schule in erster Linie gedenken."

Die Leistungen, die aus diesen Zahlen hervorgehen, sind gewaltig. Wenn man vernimmt, daß jeder vierte Schüler einen Freiplatz hatte, und mancher zudem noch ein Stipendium, dann kommt einem die segenerreiche Wirkung dieser Institution erst so recht zum vollen Bewußtsein. Die Zürcherische Seidenwebschule hat diese Leistungen nie „an die große Glocke“ gehängt; sie verdienen aber öffentliche Anerkennung und — den Dank aller ehemaligen Schüler.

Die Sammlung zugunsten des Stipendienfonds, die der Verein ehemaliger Seidenwebschüler nun eingeleitet hat, bietet eine günstige Gelegenheit, diesen Dank abzustatten. Und wenn durch diese Sammlung der Stipendienfonds der Schule um einen netten Betrag geäußert werden kann, darf sich jeder Spender im Stillen freuen, durch seine Gabe dazu beigetragen zu haben, einem jungen Mitmenschen den Besuch der Schule ermöglicht oder erleichtert zu haben.

Daher, liebe Ehemalige, spendet und macht euch selber Freude!
E. O.

Die Webschule Wattwil unternahm am 11. März 1943 eine Exkursion nach Zürich und besuchte vormittags die Sammlungen des Eidg. Fabrik-Inspektorates. Herr Ingenieur Bitterli begrüßte und führte uns. Er verstand es ausgezeichnet, Instruktionen über das zu geben, was uns Textiltechniker besonders interessieren mußte. Das läßt sich aber auch mit Erfolg deshalb tun, weil durch die zahlreich vorhandenen Modelle und Apparate, schematischen Zeichnungen, graphischen Tabellen, photographischen Bilder und zeichnerischen Darstellungen sehr viel Anschauungsmaterial geboten werden kann. Man braucht nur die rechten Erklärungen zu geben und anzuknüpfen an alle Vorkommnisse in der Praxis, um das Verständnis zu wecken. Ein Fabrikinspektor sieht ja mit seinem geübten Auge und technisch hochentwickelten Verständnis gar manches, was sich als gutes Beispiel und ungünstige Anordnung erklären läßt. Die Arbeiterschutzgesetzgebung wirkt sich durch seine Tätigkeit praktisch aus zum Segen der schaffenden Menschen. Die Erfüllung dieses Ideals bedeutet zugleich eine Ehrenaufgabe.

Durch die Erläuterungen der Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Unfällen aller Art, über die Beschaffenheit der Werkzeuge, rationelle Bedienung der Maschinen und Apparate, richtige Anordnung der Arbeitsplätze und -Hilfsmittel für die Ausführung der Arbeit, Sitzgelegenheiten zur verminderten Ermüdung und noch vieles Andere wurde uns ein wertvoller Unterricht zuteil. Auch was Herr Bitterli über die hygienischen Einrichtungen einer Arbeitsstätte, über deren richtige Erwärmung, Beleuchtung, Lüftung, Feuchtigkeit und Dimensionierung sagte, konnte nur überzeugend wirken. Um von einer Rationalisierung im richtigen Sinne des Wortes sprechen

zu können, müssen unendlich viele Maßnahmen getroffen sein, damit die Qualität und die Quantität der Produktion, Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit der Arbeiter zugleich gehoben werden. Die Fabrik-Inspektoren sind Freunde des Arbeitgebers und Arbeitnehmers, Förderer der Industrie und zuverlässige Ratgeber für viele Angelegenheiten. Sie können also nur höchst willkommen sein als Vertrauensorgane.

Aufrichtiger Dank sei dem Fabrik-Inspektorat Zürich auch an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.

Der Nachmittag galt dem Studium der Modewoche im Kongreßhaus, einer namentlich für die Jünger der Textilindustrie interessanten Schau. Darüber eingehend zu referieren, überlassen wir einem Spezialberichterstatter. Den besten Eindruck machte uns wiederum das allgemeine Arrangement. Es verfeinert sich von Jahr zu Jahr und läßt die Anstrengungen der beteiligten Firmen erkennen, sich ins beste Licht zu rücken. Es ist unzweifelhaft, daß das kaufende Publikum allmählich die Ueberzeugung gewinnt, von unsern einheimischen Firmen alles beziehen zu können, was es zur modischen Ausstattung braucht. Es wurde der Gedanke geäußert, der begleitend für die Veranstaltung sein soll, auch die breitere Masse des Volkes mehr oder weniger zu beeinflussen. Von dem Bestreben, sich modischer zu bekleiden, hat sich das schaffende Volk schon längst nicht mehr zurückhalten lassen und die Konsequenzen daraus gezogen, daß die Löhne entsprechend sein müssen, wenn die Ernährung nicht darunter leiden soll. Es kommt nun darauf an, wie weit sich dieser Zug der Zeit wieder vereinbaren läßt mit der Notwendigkeit, zu exportieren und die Preisgestaltung entsprechend günstig zu beeinflussen, denn diese spielt bekanntlich eine Hauptrolle beim Export. Man wird also nach einem Wege des Ausgleichs suchen müssen. Wir werden uns dabei doch immer wieder an den mit auffälligen Lettern geschriebenen Spruch im Handwebsaal der Webschule Wattwil erinnern müssen, der folgendermaßen lautet:

„Willst Du ein rechter Weber werden,
So mußt Du Dich ganz zahm gebärden,
Sehr fleißig sein und höchst bescheiden,
Darfst niemand um sein Glück beneiden;
Nur gut und schön und billig weben —
Ein Ideal bleibt doch das Weberleben! —“ A. Fr.

Seidenwebschule in Como. Am 13. März hat unter dem Vorsitz des Präfekten von Como eine Versammlung der Seidenindustriellen der Provinz Como stattgefunden, um die Notwendigkeit und den Willen für die Erstellung eines Neubaus der nationalen Seidenwebschule öffentlich zu bekunden. Die Erweiterung des Institutes ist notwendig geworden infolge Zunahme der Schüler, wie auch um Räume für die Prüfungs- und Kontrollaufgaben zu schaffen, die der Anstalt überwiesen worden sind. Bei diesem Anlaß überreichte der Vorsitzende des Verbandes der Seidenindustriellen dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Schule die Summe von einer Million Lire und der Präsident der Schule selbst fügte 50 000 Lire hinzu, so daß mit andern Zuwendungen ein namhafter Betrag zusammengekommen ist, der dazu dienen soll es der Schule zu ermöglichen, in den Nachkriegszeiten ihre Stellung zu behaupten und ihre Aufgaben im Interesse einer großen Landesindustrie zu erfüllen. Der Präfekt sagte die Unterstützung der Regierung zu und erklärte, daß der Neubau rasch seiner Verwirklichung entgegengehen werde.

Trotz des Italien schwer bedrängenden Krieges wird der Berufsbildung in der Seidenindustrie große Aufmerksamkeit geschenkt und Industrie und Staat finden die Mittel, um die Seidenwebschule zu erweitern und den Bedürfnissen der Zukunft anzupassen. Was in einem vom Krieg heimgesuchten Lande möglich ist, sollte der Schweiz nicht schwer fallen und es wäre eigenartig, wenn die Seidenwebschule in Como früher bezogen werden könnte, als der längst notwendige Neubau der Zürcherischen Seidenwebschule!

LITERATUR

Geschäftsförderung, Gesprächsführung, Verhandlungskunst am Telephon. Von Emil Oesch. Emil Oesch-Verlag, Thalwil (Zch.). Fr. 3.50.

Es gibt heute keinen Geschäftsmann mehr, der sich nicht des Telephons zu bedienen hätte. Bei uns schon gar nicht — figurieren doch unter den zehn „telephondichtesten“ Städten

der Welt vier Schweizer Städte, nämlich Bern, Basel, Zürich und Genf. Wir dürfen uns also wohl mit der Frage befassen: In welcher Weise dient uns eigentlich das Telephon?

Die neue Broschüre von Emil Oesch gibt darauf eingehend Antwort. Der Leser erfährt, wie man den eigenen Telephondienst organisiert, wie man mit Hilfe des Telephons wirbt,

verkauft und auch mahnt; ferner wie der Vertreter das Telefon vorteilhaft bedient, was es dem Detaillisten nützt und wie man am Telefon verhandelt. Er wird dabei gewahrt, wie viele Möglichkeiten im Telefon verborgen liegen. Es ist tatsächlich so: Der heutige Stand der Technik hat längst in großartiger Weise für einwandfreien Kontakt durch den Draht gesorgt. Was noch mehr gepflegt werden kann und muß, ist aber der psychologische Kontakt durch die drahtliche Verbindung.

Jahresberichte 1941 über Kunstseiden und Zellwollen. Von Dr. ing. Hans Truttwin, Dozent a. d. Deutschen Techn. Hochschule in Prag. Franz Eder Verlag, München 5, 1942. 232 Seiten mit 52 Abbildungen. Gebunden RM. 16.—

Angeregt durch die gewaltige Entwicklung der Kunstfasertechnologie, hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, ein Spiegelbild der Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten während des Jahres 1941 festzuhalten. Da ein solches Jahrbuch nicht zu umfangreich werden soll, ist es klar, daß man von ihm nicht alles erwarten kann. Der Verfasser bezeichnet seine Arbeit als einen Versuch und er hat sich dabei bemüht, nicht nur einen Ueberblick über die besonders hervortretenden Neuerungen zu geben, sondern auch auf weniger wichtige Dinge hinzuweisen, um ein möglichst umfassendes Gesamtbild der Leistungen eines Jahres zu erhalten. In kurzen Abhand-

lungen berichtet er über Forschungsergebnisse, über Rohstoffe, Herstellung, Verarbeitung, Veredlung, Prüfung und Untersuchung, weist auf Artikel und Berichte in Fachzeitschriften, auf Patente und Patentanmeldungen, auf Bücher und Neuheiten des Marktes hin, und bietet damit den Fachleuten eine leichte Orientierung auf den verschiedenen Einzelgebieten.

Kunstseiden- und Zellwollarten sowie andere synthetische Spinnstoffe. Von Oberstudiendirektor Ernst Völkel, Leiter der Fachschule für Textilindustrie und des Öffentl. Textilwaren-Prüfungsamtes in Forst (Lausitz, D'land). IV., erweiterte Auflage 1942. 108 Seiten mit 68 Abb. RM. 1.80. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, Leipzig C1.

Kunstseiden und Zellwollen sind die Spinnstoffe der neuen Zeit. Da deren Bedeutung von Jahr zu Jahr zunimmt, ist es verständlich, daß auch Fachbücher über diese Themen einem lebhaften Interesse begegnen; besonders Bücher, die die Materie in leicht verständlicher Art behandeln. Zu diesen Büchern ist das als Band 436 der Bibliothek der gesamten Technik erschienene Handbuch **Kunstseiden- und Zellwollarten** zu zählen, das innerhalb weniger Jahre nun in vierter Auflage erschienen ist. Der Verfasser hat es verstanden, in kurzen Abschnitten das festzuhalten, was für den Nicht-Chemiker wesentlich ist. Das kleine Werk eignet sich daher vortrefflich zum Selbststudium. -t-d.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Generalversammlung vom 21. März 1943. Bei sehr schwacher Beteiligung von nur 24 Mitgliedern eröffnet unser Präsident, Herr K. Pfister, die Versammlung um 2½ Uhr mit einem kurzen Gruß, wobei er die anwesenden zwei Ehrenmitglieder, die Herren Haag und Honold, und die drei Veteranen, die Herren Flubacher, Ryffel und Suter besonders willkommen heißt. Ehrend gedenkt der Präsident und die Versammlung der vier verstorbenen Mitglieder: des Ehrenmitgliedes und Mitgründers Hans Hasler, Barcelona, der beiden Veteranen Heinrich Hurter, Thalwil und Walter Muggli, Hazleton (USA.), sowie des Aktivmitgliedes Walter Schneider, Zürich.

Als Stimmzähler werden die Herren Graf und Suter bezeichnet. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird nach Verlesen mit Dank an den Verfasser genehmigt, ebenso der gedruckte vorliegende Jahresbericht. — Zur Jahresrechnung gibt Herr Steinmann als Kassier einige Erläuterungen. Vereins- und Unterrichtskonto ergeben Rückschlüsse, während das Vereinsorgankonto dank wesentlich gesteigerter Insertions-Einnahmen mit einem erfreulichen Vorschlag abschließt. Das Vereinsvermögen erfährt dadurch eine Zunahme. Die gesamte Jahresrechnung wird auf Antrag der Revisoren unter bester Verdankung der sorgfältigen Arbeit des Kassiers einstimmig genehmigt. — Das Thema Unterrichtskurse führt zu einer Diskussion über die Meinung, ob sich diese nur selber erhalten oder ob sie für die Kasse noch einen Nutzen abwerfen sollen. Die Versammlung stimmt der Meinung des Vorstandes zu, daß die Kurse den Mitgliedern als Möglichkeit für die Weiterbildung dienen, sich aber, so weit als möglich, selber erhalten sollen. — Bei der Berichterstattung über das Vereinsorgan gedenkt der Vorsitzende der nunmehr 40jährigen redaktionellen Mitarbeit von Herrn Dr. Th. Niggli, der leider nicht anwesend sein konnte. Er dankt ihm und dem Schriftleiter für ihre langjährigen Dienste recht herzlich und hofft auf ihre weitere Mitarbeit und Treue. — Wahlen: Die Herren P. Nieß, G. Steinmann und E. Meier, deren Amtsdauer abgelaufen ist, werden als Vorstandsmitglieder einstimmig bestätigt, während für den zurücktretenden Herrn Merz ebenfalls einstimmig Herr E. Müller, Küsnacht, gewählt wird. Die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen werden ebenfalls alle bestätigt. — Ernennungen: Die Herren Max Gersbach, Zürich; Ernst Müller, Küsnacht (Zch.) und J. J. Reutlinger, Lima (Peru) werden zufolge mehr als 30jähriger Mitgliedschaft zu Veteranen ernannt. Der Präsident übergibt dem anwesenden Herrn E. Müller die Ernennungs-Urkunde und begrüßt ihn als Veteran. Herr Gersbach, der im Militärdienst war, hatte sich entschuldigt.

Verschiedenes: Der Präsident teilt mit, daß sich der Vor-

stand verschiedentlich mit der Frage betr. Aenderung des Formates unserer Fachschrift befaßt habe. Nach weitem Aufschlüssen des Schriftleiters, der mitteilen konnte, daß die Mehrzahl der Hauptinsurgenten eine Umstellung auf Normalformat begrüßen würden, beschließt die Versammlung einstimmig, die Aenderung ab Januar 1944 einzuführen. — Die eingeleitete Sammlung für den Stipendienfonds der ZSW. hat bis zur Generalversammlung in 38 Spenden den Betrag von 2582 Fr. ergeben. Die Versammlung beschließt einstimmig, aus dem Vereinsvermögen eine Spende von 2000 Fr. an die Sammlung zu leisten. Herr E. Gucker, Präsident der Aufsichtskommission der ZSW. beglückwünscht den Vorstand zu seinem Entschluß, hofft, daß der Aufruf auf guten Boden fallen werde, glaubt aber, daß es notwendig sein werde, von Tür zu Tür zu gehen, um einen vollen Erfolg zu erzielen. Er erinnert dann noch kurz an sein Referat vom letzten Jahre über den Ausbau der Schule und erwähnt, daß sich derselbe leider wieder verzögert habe, da „Bern“ trotz der bedeutenden Sammlung der Industrie bisher wenig Verständnis für die Dringlichkeit des Projektes aufgebracht habe. — Eine Anregung von Herrn E. Six über Absatzfragen wird dem Vorstand zum Studium überwiesen. — Herr A. Haag, der frühere langjährige Präsident, verdankt dem Vorstand und den Kommissionen die geleistete Arbeit und bedauert den schwachen Besuch der Versammlung.

Monatzusammenkunft. Für den Monat Mai ist eine Zusammenkunft und ein Ausflug mit unsern Winterthurer Freunden in Aussicht genommen. Nähere Angaben folgen in der Mai-Nummer der Fachschrift. Der Vorstand.

Sammlung zugunsten des Stipendienfonds der ZSW. Es freut uns mitteilen zu können, daß unser Aufruf mit Sympathie aufgenommen worden ist. Obwohl bisher erst von etwa zehn Prozent unserer Inland-Mitglieder Spenden eingegangen sind, hat das Ergebnis schon einen Betrag erreicht, der uns Freude bereitet hat. Wir glauben daher dem weitem Ergebnis der Sammlung zuversichtlich entgegensehen zu dürfen. Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

8. Schweizerische Seidenweberei sucht jüngern Tuchscherer mit praktischen Kenntnissen der Seidenweberei.
9. Zürcherische Seidenweberei sucht tüchtigen, mit der Jacquardweberei vertrauten Webermeister.

10. **Kleinere zürch. Seidenweberei** sucht jungen Zettelaufleger, welcher bei Eignung als Hilfswebermeister nachgenommen wird.
11. **Zürcherische Seidenweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Obermeister zur selbständigen Leitung einer kleineren Seidenweberei.

Stellensuchende

13. **Jüngerer Hilfswebermeister** mit Praxis sucht Stelle zu wechseln mit Aussicht auf Webermeisterstelle.
14. **Jüngerer Webereiangestellter**, Absolvent der Zürcherischen Seidenwebschule, mit guten Fachkenntnissen in den Vorwerken und Weberei, sucht passende Stelle.
16. **Jüngerer Absolvent** der Zürcherischen Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfsdisponent.
18. **Jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung, mehrjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.
19. **Jüngerer Webermeister**, Absolvent der Webschule Wattwil und Praxis, sucht passende Stelle.
1. **Jüngerer Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule, mit Patroneurlehre, sucht passende Stelle als Patroneur oder Hilfs-Disponent.

2. **Jüngerer Webermeister** mit mehrjähriger Praxis in Fein- und Seidenweberei sucht Stelle.
3. **Jüngerer Webermeister** mit 5jähriger Tätigkeit in Jacquard-Buntweberei, vertraut mit Rütli- und Rauschenbach-Automaten, sucht Stelle.
4. **Jüngerer Absolvent** der Zürch. Seidenwebschule sucht Stelle als Hilfs-Disponent in Seidenweberei.
5. **Jüngerer Obermeister** mit mehrjähriger Auslandspraxis in großer Seidenweberei sucht sich nach der Schweiz zu verändern als Obermeister oder Betriebsleiter.
6. **Jüngerer Textiltechniker** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und Absolvent der Höheren Textil-Fachschule Chemnitz als Textil-Ingenieur, sucht Stelle als Betriebs-Assistent.
7. **Jüngerer Webermeister** mit Praxis sucht Stelle als Tuchschauer oder Stütze des Betriebsleiters.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A.d.S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adressänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.



SCHWEIZER
MUSTERMESSE
BASEL
1. - 11. Mai 1943

UTO Hebezeuge
lösen alle Transportprobleme
ELEKTROZÜGE
TRANSPORTANLAGEN
KRANE, AUFZÜGE
UTO Aufzug- & Kranfabrik A.G. Zürich 9 Tel. 55.310

Photomechanisches Gravur-Verfahren zur Herstellung von Textil-Filmdruckschablonen

Einrichtung und Erstellung von Schablonen-Ateliers
Kopiermaschinen, Rapportiereinrichtungen
an Drucktischen
Expertisen, Beratung und Anlernung

A. Keller, Zürich 1

Limmatquai 50/Ankengasse 1 • Telephon 278 12

Zu verkaufen Occasion ca. 20 Stck. leicht gebrauchte

Jacquard-Chore

5025

(Harnischcordel 40/3.2) — sowie ca. 2 Millionen Stück

Jacquard-Gewichte

9 Gramm, 37 cm lang, mit und ohne Glasmaillons.

Anfr. an Postfach 76 Zürich/Wollishofen od. Tel. 5 44 05.

Klima-Anlagen
für alle Bedürfnisse der
Textil-Industrie
erstellen in neuzeitlicher
Ausführung
Tel. 2 55 01
Moeri & Co.
LUZERN

Leder-Riemen
Balata-Riemen
Gummi-Riemen
Techn. Leder

TREIBRIEMENFABRIK U. LEDERHANDLUNG

Gegründet 1865

Gut & Co.

Selfactor- und
Drosselriemen
Webstuhl- und
Schlagriemen